Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 157. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 114 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 30. September 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Das Programm Brüning fertiggestellt.

Was gibt es Neues?

— Das Reichskabinett hat die Beratung seines Programms abgeschlossen. Die Veröffentlichung erfolgt Dienstag.

— Prinz Leopold von Bayern, der ehemalige Oberbefehlshaber im Osten, ist gestorben.

— Der deutsche Gesandte in Prag ist wegen der deutschfeindlichen Ausschreitungen vorstellig geworden.

— In Flensburg hat die Weihe eines Deutschen Hauses stattgefunden.

— Der deutsche Abrüstungsantrag in Genf ist abgelehnt worden.

— Der schlesische Sejm in Kattowitz ist aufgelöst worden. Es wurden verschiedene Verhaftungen von Regierungsgegnern vorgenommen.

Das Regierungsprogramm fertig.

Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden am Sonnabend zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff führten zu einstimmigen Entschließungen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wird über Sonntag die technische Zusammenstellung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt werden. Eine abschließende Kabinettssitzung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist alsdann für Montag nachmittag vorgesehen; eine öffentliche Verlautbarung der Reichsregierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

Der Tel.-Union zufolge kann angenommen werden, daß das Regierungsprogramm folgende Punkte behandelt:

1. Der Reichshaushalt für 1931 wird auf der Ausgabenseite niedrigere Zahlen aufweisen als der für 1930. Es sind erneut Abstriche in Höhe von 160 Millionen RM. gemacht worden.

2. Das Kabinett hat sich eingehend mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt. Vom Beginn des neuen Haushaltsjahres ab (1. April 1931) sollen die bisherigen Zuschüsse des Reiches zur Erwerbslosenversicherung vollständig in Wegfall kommen. Die Arbeitslosenversicherung soll in Zukunft somit ausschließlich aus den Versicherungsbeiträgen gezahlt werden, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgebracht werden. Deshalb sollen die Arbeitslosenversicherungsbeiträge von 4½ auf 6½ v. H. erhöht werden.

3. Ferner stand die Kürzung der Beamtengehälter zur Aussprache. Es scheint, daß man sich dahin entschieden hat, das bisher bis zum 31. März 1931 befristete Notopfer in Höhe von 2½ v. H. der Gehälter weiter zu behalten und auf 5 v. H. zu erhöhen, da eine Kürzung der Beamtengehälter im Reichstage wahrscheinlich nicht die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit erhalten würde. Jedoch hat man auch eine generelle Kürzung der Beamtengehälter von 2000 RM. ab um 5 v. H. und mehr in Aussicht genommen, falls es gelingen sollte, hierfür die erforderliche Mehrheit zu finden.

4. Zur Abdeckung des Fehlbetrages dürfte das Reich einen Überbrückungskredit in Höhe von wahrscheinlich 900 Millionen RM. aufnehmen. Dies ist erforderlich geworden durch **Steuerausfälle von 600 Millionen und einen Mehraufwand von 300 Millionen RM. für die Arbeitslosenversicherung.** Der Kredit würde 1931 und 1932 abzutragen sein.

5. Ist eine Vereinfachung der Steuergesetzgebung geplant, etwa in dem Sinne, daß bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze eine einheitliche Steuer erhoben wird unter Wegfall aller anderen Steuern.

6. sollen die Realsteuern gesenkt werden. In welcher Höhe, ist jedoch bisher nicht bekanntgeworden. Statt dessen soll die Hauszinssteuer zum Einnahmehaushalt des Reiches und der Länder mit herangezogen werden.

7. ist eine Reform der Wohnungszwangswirtschaft geplant. Die Wohnungszwangswirtschaft soll allmählich abgebaut werden.

Prinz Leopold von Bayern gestorben.

Prinz Leopold von Bayern ist Sonntag abend im Leuchtenberg-Palais in München an Altersschwäche sanft entschlafen. Der Prinz stand bereits im 85. Lebensjahre.

Prinz Leopold wurde am 9. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Regenten Luitpold geboren. Als junger Artillerieoffizier nahm er am Feldzug von 1866 teil. Im Kriege von 1870/71 zeichnete er sich als Batterieführer bei Sedan und bei Villepion aus, wo er durch einen Prellschuß in die Hüfte verwundet wurde. Gegen Ende des Krieges wurde er zum Oberstleutnant im 1. Kürassier-Regiment in München, dem späteren schweren Reiter-Regiment, ernannt. Von 1887 bis 1892 war er kommandierender General des 1. bayrischen Armeekorps in München, und von 1892 bis 1913 Generalinspekteur der 4. Armee-Inspektion, die die drei bayrischen und zwei preußische Armeekorps umfaßte. 1905 wurde er Generalfeldmarschall. Im Juni 1915 wurde er zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen, mit der er Warschau eroberte. Nachdem der weitere Vormarsch im September zum Stehen gekommen war, wurde er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später anstelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten. Seit dem Umsturz lebte der Prinz, der seit 1873 mit der verstorbenen Tochter des Kaisers Franz Joseph, Gisela, verheiratet war, in München

Wieder deutsches Gebiet überflogen.

Zwei polnische Militärflugzeuge flogen am Freitag nachmittag um 16,30 Uhr aus Richtung Graudenz in 300 Meter Höhe längs der Weichsel. Eine der Flugzeuge machte über der deutschen Ortschaft Russenau bei Marienwerder eine Schleife, worauf beide Flugzeuge wieder in Richtung Graudenz verschwanden. Die polnischen Hoheitszeichen sind einwandfrei festgestellt worden.

Weizenvermahlungszwang im Oktober und November 80 Prozent. Für Oktober und November ist, wie W.T.B.-Hanelsdienst erfährt, mit einer Quote von 80 Prozent für den Vermahlungszwang von Inlandsweizen zu rechnen. Die bisherige Quote belief sich bekanntlich in diesem Erntejahr auf 60 Prozent. Der Wortlaut der Verordnung dürfte in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Über eine angeblich beabsichtigte Erhöhung des Weizenzolls ist bisher nichts Positives zu sagen.

Wieder Ruhe in Prag.

Die tschechische Hetze geht weiter. Die Demonstranten waren bezahlt.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, der schon am Mittwoch eine Rücksprache mit dem Vertreter des tschechischen Außenministers, Minister Krofta, hatte, hat sich Freitag früh erneut zu ihm begeben, um ihn auf den schweren politischen Rückschlag aufmerksam zu machen, den die Prager Ereignisse der letzten Tage in den Beziehungen der beiden Staaten herbeiführen können, und auf die nachteilige Wirkung dieser Vorgänge auf die öffentliche Meinung in Deutschland hingewiesen. Er hat dabei betont, daß er auf die wirtschaftliche Seite der tatsächlichen Außerkurssetzung der deutschen Tonfilme einstweilen noch nicht eingehe. Minister Krofta sprach sein Bedauern über die Vorgänge aus und versicherte den guten und ernstlichen Willen der Regierung, diesen nachteiligen Vorgängen ein schnelles Ende zu bereiten.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen wurden am Freitag auch im tschechischen Ministerrat zur Sprache gebracht. Die beiden deutschen Minister Dr. Spina und Dr. Czech führten im Namen der deutschen Bevölkerung Beschwerde. Sie verwiesen auf die schwierige Lage, in der die deutschen Regierungsparteien durch die täglichen Kundgebungen der Prager Gasse gegen alle deutschen Einrichtungen geraten und verlangten mit allem Nachdruck verbindliche Zusagen, daß sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholen. Innenminister Dr. Slavik gab zu, daß die Sicherheitspolizei nicht rechtzeitig eingeschritten sei. Ministerpräsident Udrzal gab die Versicherung ab, daß von jetzt ab die Sicherheitsorgane des Staates mit vollster Strenge die volle Wiederherstellung der Ordnung überwachen würden.

Seit Sonnabend herrscht vollkommene Ruhe. Nur die zahlreichen Polizeiposten, die in der Nähe der Gebäude, die in den letzten Tagen von den Demonstranten bedroht waren, aufgestellt sind, und Polizeipatrouillen erinnern noch an die Ereignisse der Vortage. Aber die tschechischen Zeitungen hetzen weiter. Laut „Expreß" hat die faschistische Partei einen Fonds zur Unterstützung der bei den Krawallen Verhafteten errichtet. Sie bittet um Spenden. An anderer Stelle hetzt das Blatt gegen alle Waren deutscher Herkunft.

Auch die Rücksprache des deutschen Gesandten Dr. Koch mit dem Vertreter des Außenministers, Gesandten Krofta wird von verschiedenen tschechischen Blättern hetzerisch kritisiert. Es wird behauptet, daß die Demonstration ausschließlich gegen die Prager Deutschen gerichtet sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß ein Demonstrationszug in der Nähe der deutschen Gesandtschaft **stürmische Schmährufe gegen Deutschland und den deutschen Außenminister Dr. Curtius** ausstieß. Ferner bedeutet die tatsächliche Unterdrückung reichsdeutscher Tonfilme eine schwere Schädigung reichsdeutscher Interessen. Daß schließlich deutschfeindliche Gewalttaten, auch wenn sie sich gegen tschechische Staatsbürger deutscher Nationalität richten, auf die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei schwerwiegende politische Rückwirkungen haben müssen, liegt auf der Hand.

Über die Organisierung der Demonstrationen schreibt das Abendblatt „Cesko Slovo": Der Generalstab der Faschisten tagte in einem jüdischen Kaffeehaus, dessen Fenster nicht eingeschlagen wurden. **Es wird der Polizei nicht unbekannt sein, daß jedes Mitglied dieses Generalstabes 500 Kronen erhielt. Andere Demonstranten erhielten täglich 100 Kronen. Diese hatten die Aufgabe, die Menge vom Wenzelsplatz zu Kundgebungen zu reizen. Die Kerntruppe der Demonstranten war in kleine Gruppen eingeteilt; jede von ihnen wurde von einem Führer geleitet, der 200 Kronen erhielt.**

Eins der angegriffenen Lichtspielhäuser,
das — zum Protest gegen den dort laufenden deutschen Tonfilm — nach einem Steinbombardement gestürmt und verwüstet wurde.

Die Sudetendeutschen klagen an.

Der Sudetendeutsche Heimatbund, die Organisation der heimattreuen Deutschen aus der Tschechoslowakei in Deutschland, erhebt vor der europäischen Öffentlichkeit nachdrücklichst Einspruch gegen die Deutschenverfolgungen in Prag. Es heißt darin: Der blindwütige Haß des Tschechentums konnte sich ungehindert von der Staatsgewalt gegen deutsche Kultstätten wie das deutsche Theater, ebenso wie gegen zahlreiche ahnungslose deutsche Volksgenossen austoben, **ein beschämendes, aber sinnfälliges Beispiel dafür, wie die wahre Sinnesart breitester Kreise des tschechischen Volkes dem Deutschtum gegenüber beschaffen ist.** Die größte Schuld an den skandalösen Vorgängen trifft aber nicht die irregeleiteten Massen, sondern die tschechische Hetzpresse und nicht zuletzt die amtlichen Stellen, die stundenlang ohnmächtig die Straßen völlig dem Pöbel überlassen haben.

Diese unerhörten deutschen Verfolgungen und die Haltung der tschechischen Regierung hierzu beweisen wiederum nur zu deutlich, welchen traurigen Leidensweg das 3½ Millionen starke Sudetendeutschtum zu gehen gezwungen ist, das in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Beziehung der lebenswichtigste Teil des tschechischen Völkerstaates ist.

Wir aber fordern alle reichsdeutschen Kreise und Verbände ohne Unterschied der parteipolitischen Stellung auf, den Kampf der Sudetendeutschen um Recht und Freiheit nun umso wärmer und leidenschaftlicher zu unterstützen, **damit eines Tages das himmelschreiende Unrecht der Unterdrückung von 3½ Millionen Grenzdeutschen sein Ende findet.**

Die deutsche Filmindustrie zu den Prager Ausschreitungen.

Wie die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie mitteilt, hat sie an zuständiger Stelle Vorstellungen erhoben wegen der Störung der Vorführung deutscher Tonfilme in der Tschechoslowakei und die zuständige Stelle um Schutz ersucht. Sie hat hierbei besonders auf die jahrelang durchgeführte bevorzugte Behandlung der tschechischen Filme in Deutschland hingewiesen. So wurden im Jahre 1929 allein 20 tschechische Filme — das ist die gesamte Produktion der Tschechoslowakei — nach Deutschland eingeführt. Für die Beliebtheit gerade der deutschen Filme in der Tschechoslowakei spräche der Umstand, daß die deutschen Filme die höchsten Besucherziffern aufwiesen.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Ein Karl Peters-Denkmal auf Helgoland.

Am Sonnabend hielt in Cuxhaven der Deutsche Kolonialverein seine Hauptvorstandssitzung und hieran anschließend die Hauptversammlung ab. Es wurden Entschließungen angenommen, in denen die Notwendigkeit der äußeren und inneren Kolonisation für Deutschland zum Ausdruck kam. U. a. wird an die Reichsregierung, die Parteien des Reichstages und an die einzelnen kolonialfreundlichen Verbände das Ersuchen gestellt, **unbedingt das Recht auf alle ehemaligen deutschen Schutzgebiete zu fordern.** Die Tagung fand am Sonntag auf Helgoland mit der Grundsteinlegung des Denkmals für den Afrikaforscher Karl Peters ihren Abschluß. Geheimrat Dr. Ponfieck hielt namens der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft die Festrede. Die Einweihung des Denkmals erfolgt im nächsten Jahre.

Das Peters-Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Möbius, sollte 1914 in Daressalam aufgestellt werden, doch verhinderte der Ausbruch des Krieges die Überführung nach Ostafrika. Seither ruht die Statue verpackt in einem Hamburger Kaischuppen.

Die Memelbeschwerde vor dem Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat hat Sonnabend beschlossen, den Antrag der Deutschen Regierung auf Behandlung der Memelbeschwerde auf die Tagesordnung einer seiner nächsten Sitzungen zu setzen. Der litauische Außenminister Zaunius gab zu Beginn der Verhandlungen eine längere Erklärung ab, in der er wiederum die vollkommen haltlose Auffassung vertrat, daß die Beschwerde nicht zulässig sei. Er wandte sich gegen das juristische Gutachten, dem er seine Zustimmung nicht geben könne. Gleichwohl wolle er sich einer Behandlung der Frage durch den Rat nicht widersetzen. Er behalte sich aber vor, die Frage des Petitionsrechtes grundsätzlich durch ein Gutachten des Haager Gerichtshofes klären zu lassen.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Juristen-Komitee in seinem Gutachten ausdrücklich festgestellt habe, daß die deutsche Regierung sich an die Bestimmungen 17, Absatz 1, der Memel-Konvention gehalten habe. Dr. Curtius wies sodann in sehr bestimmter Form die Ausführungen des litauischen Vertreters über das Petitionsrecht zurück. Es sei bereits in dem Juristengutachten von 1926 unzweideutig festgestellt worden, daß ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Memelländern und den Ratsmitgliedern zulässig sei.

Nach der Erklärung des deutschen Außenministers beschloß der Rat auf Vorschlag des Präsidenten, die Memelbeschwerde offiziell auf die Tagesordnung des Rats zu setzen. Die erste Sitzung des Rats wird voraussichtlich Anfang der kommenden Woche stattfinden.

Nichts als fromme Wünsche.

Die Arbeiten des Abrüstungsausschusses abgeschlossen.

Der Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung hat seine Arbeiten am Sonnabend mit der Annahme eines Berichtes und eines Entschließungsentwurfes abgeschlossen. In dem Bericht wird der Wunsch hervorgehoben, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz während des Jahres 1931 einberufen werde. Der Entschließungsentwurf, der noch der Zustimmung der Vollversammlung bedarf, erwähnt jedoch nicht die Einberufung der allgemeinen Konferenz für einen festen Zeitpunkt, stellt nur die befriedigenden Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz fest und spricht die Gewißheit aus, daß der vorbereitende Ausschuß in seiner Novembertagung einen endgültigen Vertragsentwurf für die kommende Abrüstungskonferenz ausarbeiten soll, damit der Völkerbundsrat die Konferenz in möglichst kurzer Frist einberufen kann.

Der Prozeß gegen die Ulmer Offiziere.

Am Freitag wurde im Leipziger Offizier-Prozeß zunächst Oberleutnant Wintzer vom Artillerie-Regiment 6, Hannover, vernommen. Der Zeuge schilderte eine Unterhaltung, die er in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, den 24. November 1929, mit Ludin in Hannover in der Wohnung des Leutnant Lorenz hatte. Ludin habe seine Auffassung über die Reichswehrhetze und die wehrfeindliche Stimmung entwickelt und ausgesprochen, daß die Idee, um derentwillen sie alle Offiziere geworden wären, allmählich mehr und mehr in den Hintergrund gerückt worden sei und es nötig wäre, diese Idee mehr zu stärken und auch in Kameradenkreisen mehr darüber zu reden. Es sollte eine enge Fühlungnahme mit den vaterländischen Verbänden und Parteien, vor allem mit den Nationalsozialisten angestrebt werden. Für diesen Gedanken sollten die Offiziere wirken, insbesondere auch in den Unterrichtsstunden. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge,

daß für die nächste Zeit keine bestimmte verfassungsfeindliche Maßnahme geplant gewesen wäre.

Ludin habe ausdrücklich gesagt, die Reichswehr dürfe nicht wieder, wie im Hitler-Putsch, in Gegensatz zu den vaterländischen Verbänden geraten. Wir sollten nach Möglichkeit, so sagte der Zeuge weiter, die Stimmung im Offizierkorps erkunden. Der Zeuge betont im weiteren Verlauf seiner Vernehmung, daß von der Möglichkeit eines gewaltsamen Sturzes der Regierung nicht die Rede gewesen sei.

Sodann greift Oberst Beck, der Regimentskommandeur Ludins, in die Debatte ein und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß Ludin nichts Staatsverbrecherisches vorgehabt habe.

Es meldet sich sodann der militärische Verteidiger Hauptmann Meindel zum Wort und weist darauf hin, daß die bisherigen Vernehmungen sich zum größten Teil auf Kasinogespräche, teils sogar in vorgerückter Stimmung bezogen hätten, welchem Gesichtspunkt bei der Voruntersuchung nicht genügend Rechnung getragen worden sei. Im übrigen habe es sich bei allen zur Erörterung stehenden Fragen um so schwierige Probleme gehandelt, daß ein junger Leutnant ihrer gar nicht Herr werden konnte und die klärende Unterstützung älterer Kameraden dringend benötigte. In der Voruntersuchung sei nicht ausreichend untersucht worden, wie überhaupt die Stimmung im Heere war.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurde der zweite Teilnehmer an der Besprechung mit Ludin in Hannover, Leutnant Lorenz, als Zeuge vernommen. Er erklärte, als Zweck der Besprechung sei ihm eine Rücksprache in einer wichtigen kameradschaftlichen Angelegenheit angegeben worden. Im übrigen bestätigte er die Aussagen des Zeugen Wintzer. Leutnant Lorenz erklärte ferner, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, als sollte er für etwas Gesetzwidriges gewonnen werden.

Von Putschabsichten sei nicht die Rede gewesen, ebensowenig wie von einer Zellenbildung.

Über die Möglichkeit solcher weiten Reisen befragt erklärte der Angeklagte Ludin, daß er diese Reisen aus eigener Tasche bezahlt habe und dazu nur seinen Sonntagsurlaub benutzt habe. Das Ziel seiner Reisen habe er dagegen aus Zweckmäßigkeitsgründen seinem Abteilungskommandeur nicht bekanntgegeben.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages im Leipziger Prozeß gegen die drei Ulmer Offiziere erklärt Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Braune gegenüber einer Reihe von Angriffen, die gegen ihn gerichtet worden sind, unter Berufung auf seinen Eid, es sei davon gesprochen worden, daß er Jagd nach einer nationalsozialistischen Zellenbildung gemacht und den Zeugen derartige Ausdrücke in den Mund gelegt habe. Er erkläre aufs bestimmteste, daß das nicht der Fall sei. Im Rahmen der Voruntersuchung wäre er geleitet gewesen durch die ihm glaubwürdig erscheinenden Aussagen des Leutnants Ludin, der ihm bei seiner ersten Vernehmung erklärte, daß er Verbindung mit der NSDAP. aufgenommen und sich bereit erklärt habe, für diese Partei tätig zu werden, daß er sich mit einer Reihe von Offizieren in Verbindung gesetzt und diese gefragt habe, ob sie willens seien, als Vertrauensleute tätig zu werden. Auch habe er sie darum gebeten, innerhalb des Heeres dafür zu werben, daß bei einem etwaigen Zusammenstoß der Rechtsverbände mit der Regierung nicht geschossen würde. In diesem Rahmen habe er eine Reihe von Offizieren gefragt, ob ihnen von einer Verbindung mit der NSDAP. etwas bekannt sei. Er habe sich bemüht, den Ausdruck Zellenbildung zu vermeiden, weil das lediglich ein Begriff sei. Weiter habe man ihm vorgeworfen, daß er die Herren wie Verbrecher behandelt hätte. Das sei ihm vollkommen unverständlich, und Tatsachen, die diese Behauptung stützen könnten, seien in der Hauptverhandlung noch nicht vorgebracht worden.

Oberleutnant Löhr macht sodann Angaben über sein Zusammentreffen mit Ludin am Sonntag, dem 1. Dezember, in Berlin. Er sei schriftlich von Ludin zu diesem Zusammentreffen aufgefordert worden mit der Begründung, es handle sich um eine „gute und wichtige Angelegenheit". Er betont, wie die vor ihm vernommenen Zeugen, daß die Unterhaltung ganz allgemeinen Charakters gewesen sei und sich nicht mit bestimmten, konkreten Zielen befaßt habe. Ich muß sagen, daß mir die Ziele Ludins etwas schleierhaft erschienen, und daß ich das Gefühl hatte,

daß er aus einem fanatischen Geist heraus einen Unsinn vorgebracht hat, den er selbst vielleicht nicht glaubte.

Vorsitzender: Was haben Sie für einen Gesamteindruck gehabt über das, was Ludin äußerte?

Löhr: Ludin wollte nur darauf hinaus, daß junge, gleichgesinnte Kameraden aufgesucht werden, um sich zu vergewissern, ob die nationale Idee, die in der Armee allmählich ersterbe, unter ihnen fortlebe.

In einem längeren Kreuzverhör, an dem sich auch der Reichsanwalt beteiligt, beteuert der Zeuge Löhr nochmals:

„Ich hatte auf keinen Fall den Eindruck, daß ich für eine nationalsozialistische Zersetzungsaktion gewonnen werden sollte."

Sodann wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

Weihe des Deutschen Hauses in Flensburg.

Das „Deutsche Haus" in Flensburg ist Sonnabend in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Provinzialverwaltung und unter starker Anteilnahme der Grenzbevölkerung der Nordmark seiner Bestimmung übergeben worden. Zum Bau dieses Hauses, das als Stützpunkt deutscher Kulturarbeit im Norden gedacht ist, hatte seinerzeit die Reichsregierung als Zeichen des Dankes für die bei der Abstimmung bewiesene Treue eine Million überwiesen. Beihilfen der Stadt Flensburg und der Provinz haben die Durchführung verwirklichen helfen. Bei dem Festakt umriß Flensburgs Oberbürgermeister Dr. Todsen die Aufgabe des „Deutschen Hauses". Für die Reichs- und Staatsregierung sprach Ministerialrat Tiedje, der insbesondere die Verdienste des in diesen Tagen aus dem Amt scheidenden Oberbürgermeisters Dr. Todsen um die Grenzmark würdigte. Dr. Todsen dürfe die Weihe des „Deutschen Hauses", das immerdar Brennpunkt und Stütze der deutschen kulturellen Arbeit bleiben möge, als Krönung seines Lebenswerkes betrachten.

Anschlag auf ein französisches Munitionsdepot?

27 000 Granaten sind in der Nacht zum Sonntag, wie dem „Matin" aus Nancy gemeldet wird, in einem Munitionsdepot explodiert. Unweit von Lunéville befinden sich fünf große Baracken, in denen die Munitionsvorräte des 508. Tankregiments untergebracht sind. Dort liegen etwa 140 000 3,7-cm-Granaten. Eine dieser Baracken explodierte mit 27 000 Granaten und 400 Maschinengewehr-Patronenkästen. Die Patronenhülsen wurden durch die Explosion teilweise 500 Meter fortgeschleudert. Soweit die ersten Feststellungen ergeben haben, soll es sich nach der „Matin"-Depesche um eine vorsätzlich verursachte Explosion handeln, ähnlich denen, die sich gegen Ende des vergangenen Jahres in mehreren Pulverfabriken in Frankreich ereigneten. Die beiden Wachtposten erklärten bei ihrem Verhör, sie hätten gegen Mitternacht verdächtige Geräusche wahrgenommen.

Einweihung der katholischen Friedensgedächtniskirche in Berlin. Am Sonntag nahm Bischof Dr. Schreiber im Norden Berlins die Einweihung der neuen katholischen Kirche vor, die Fürsterzbischof Kardinal Bertram-Breslau bereits vor Errichtung der Diözese Berlin als katholisches Kriegergefallenendenkmal in der Reichshauptstadt bestimmt und deshalb Friedensgedächtniskirche zur heiligen Familie genannt hatte.

77 Kommunisten im Reichstag. Nach den letzten Feststellungen wird die kommunistische Partei im neuen Reichstag 77 Abgeordnete erhalten. Bisher wurden 76 gezählt.

Bux.

Der Zirkusroman von Hans Possendorf.

Copyright 1930 by Verlag der Münchner Illustrierten, Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

26] (Nachdruck verboten.)

Kurz nach elf Uhr schloß ihn Bux und sagte: „So, nun lauf schnell zu Frau Panti und laß Dir Dein Kostüm geben! Schminken tu ich Dich, denn das letztemal, in Graz, hast Du Dich so angeschmiert, daß man Dich eher für einen Clown als für eine indische Prinzessin hätte halten können!"

* * *

Beim Umzug hatten natürlich alle Artisten und Bereiter und alle dafür geeigneten Tiere mitzuwirken. Von Buxens Tieren war allerdings nur Brahma dazu geeignet. Anton und Gretchen waren zu schwerfällig für so lange Märsche. Alt und Mohrchen waren bei der Großartigkeit dieses zwei Kilometer langen Zuges nicht repräsentabel genug. Judith, Teddy und Moritz kamen als „gemeingef[illegible]rlich" natürlich nicht in Frage.

In den Straßen staute sich bereits eine nach Tausenden zählende Menge, und der Zug stand schon längst in Marschordnung auf dem Zirkusgelände bereit, als Direktor Kreno mit seiner Gattin aus seiner luxuriösen fahrbaren Wohnung trat. Wie ein Adjutant zu seinem General sprengte Oberregisseur Ruperti auf einem der Schulpferde des Zirkus, einem feurigen Lipizzaner, im Galopp heran. Er trug eleganten dunklen Reitdreß, auf dem Kopf den spiegelglatten Zylinder, im Auge das unvermeidliche Einglas.

„Alles fertig zum Abmarsch, Herr Direktor!" meldete er.

Direktor Kreno und seine Gattin bestiegen die mit vier prachtvollen Apfelschimmeln bespannte Equipage, denn sie nahmen stets an dem Umzug teil. Auf dem Bock thronte, die Zügel in den Händen, Oberstallmeister Siebert; neben ihm saß in Galauniform ein dunkelhäutiger Abessinier

Noch ein paar Augenblicke blieb der Direktor aufrecht im Wagen stehen und schaute zurück auf die unabsehbare Masse von Menschen und Tieren, — warf einen Rundblick über das große Terrain. Was mochte er wohl denken bei diesem Anblick? Mußte es nicht ein berauschendes Gefühl für ihn sein, daß alle diese Zelte, Wagen, Autos, diese Hunderte von Pferden, diese Herden von Elefanten und Kamelen, diese Käfige voll von Tigern, Löwen, Bären, Leoparden, dieser ganze ungeheure Tierpark, diese Magazine voll von Kostümen und Requisiten, — daß dieses ganz phantastische Märchenreich ihm ganz allein und ganz persönlich gehörte! — noch mehr: daß er es im Laufe der Jahre aus den allerkleinsten Anfängen heraus, sozusagen aus nichts und mit nichts aufgebaut hatte!

Aber was Direktor Kurt Kreno dachte, das sah man seinem unbewegten Gesichte niemals an. Nur eines sah man ihm an: daß diesen scharf und schnell blickenden Augen nichts entging, — daß man ihm nichts, aber auch gar nichts vormachen konnte. —

Nun gab der Direktor das Zeichen zum Abmarsch. Das große Blasorchester, das auf einem mächtigen sechsspännigen Prunkwagen mit stufenförmig angeordneten Sitzen untergebracht war, stimmte einen flotten Marsch an. Die drei Spitzenreiter in der Tracht mittelalterlicher Ritter, setzten ihre schweren Gäule in Bewegung; gewichtig schob sich der kaum endenwollende bunte Zug zum Hauptportal des Zirkus hinaus in die Straßen der Stadt.

Da gab es Elefanten und Kamele, Büffel und Zebras, Lamas und zahme Leoparden, Pferde aller Rassen, Farben und Größen bis zu den kleinsten Zwergponys herab. Schulreiter und Schulreiterinnen in roten und schwarzen Fräcken, Jockeireiter und -reiterinnen in bunten Seidenblusen, Cowboys und Cowgirls mit Pistolen und Lassos, Wagen mit Indianern und Negern, Wagen mit Spanierinnen und Inderinnen, Trupps von Chinesen und Arabern, Bereiter in der Tracht römischer Gladiatoren, je auf zwei Pferden zugleich stehend, Tscherkessen aus dem Kaukasus, Clowns und dumme Auguste in den bunten Kostümen, die Feuerwehr des Zirkus Kreno mit blitzenden Messinghelmen, auf den Spritzen- und Schlauchwagen sitzend . . .

Brahma schritt, von dem auf seinem Kopf sitzenden Dhakjee sicher gesteuert, gravitätisch in der Mitte des Zuges. Auf seinem Rücken trug er, von einer Purpurschabracke unterlegt, einen goldenen, mit bunten Steinen besetzten Thron, und auf diesem saß, in seidene Gewänder gehüllt und mit Edelsteinen geschmückt, eine blutjunge Märchenprinzessin, — reizend anzuschauen, wenn auch das Stupsnäschen Cilly Berndts nicht recht zu einer Inderin passen wollte.

Gleich dahinter aber schritt, die höchste Spitze des Zuges bildend und alle, selbst Cilly auf Brahma überragend, der größte Clown der Welt, — der größte im wahrsten Sinne des Wortes: Bux in seinem üblichen Clownkostüm, aber auf ungeheuren, von weiten Hosen verdeckten Stelzen, einen mächtigen Spazierstock in der Hand.

Seine schon von weither sichtbare Erscheinung erregte überall erst Verblüffung und dann wahre Stürme von Heiterkeit.

Ihm selbst aber war nicht so heiter zumute: „Zweiundeinehalbe Stunde!" dachte er. „Meine armen Beinmuskeln!" Doch dann tröstete er sich damit, daß es ja eine weise Vorsehung im Interesse von stelzenlaufenden Zirkusclowns so gefügt hatte, daß nicht alle Städte auf der Welt so groß wie Wien, und die kleinen Orte, wo die Umzüge nur eine Stunde dauerten, bei weitem in der Mehrzahl waren.

2.

Drei Wochen lang ist Zirkus Kreno in Österreichs Hauptstadt geblieben, und obwohl Wien durchaus nicht als „leichte Zirkusstadt" gilt, ist das Geschäft ausgezeichnet gegangen. Doch nun steht der Winter vor der Tür, die Abende sind schon so kühl, daß man um alle Raubtierwagen Zelte bauen muß. Es wird Zeit, sich in das heimatliche Stand- und Winterquartier nach M. zu begeben. Aber zwei Plätze, die am Reisewege liegen, will man doch noch mitnehmen: Linz und Salzburg.

Herr Schmoller, der Geschäftsführer, ist natürlich schon längst dorthin vorausgefahren, um die Städte „fest zu machen", das heißt: um das geeignete Terrain zu finden, es zu mieten und in den stets unendlich aufreibenden Verhandlungen mit den Behörden Spielerlaubnis, Steuerfragen und viele andere Dinge zu regeln. —

Linz und Salzburg kann man nur je vier Tage „halten", mehr geben diese Orte nicht her. Am 31. Oktober ist die letzte Vorstellung in Salzburg, und unter einem wolkenbruchartigen Dauerregen, der alle zur Verzweiflung bringt, wird noch in derselben Nacht abgebaut. Friedenthal ist einer der wenigen, der die Laune nicht ganz verliert. Solchen Kummer ist er seit einem Vierteljahrhundert gewöhnt. Alle Augenblicke bleiben Autos und Traktoren in den ungeheuren tiefen Schlammpfützen stecken, und der Inspektor schimpft im Scherz auf einen so rückständigen Zirkus, der zum Abschleppen der Wagen noch nicht einmal eine Motorboot-Fottille habe. —

Als am anderen Morgen gegen acht Uhr Transportzug Nr. 2, mit dem auch Bux und Benson reisen, endlich die erste deutsche Station, Freilassing, erreicht, ist dem Mulatten vor Angst ganz übel: Der kritische Augenblick ist da, wo Bux möglicherweise verhaftet werden wird. Der amerikanische Generalkonsul in Neapel hatte ja gesagt, daß ein Antrag auf Verhaftung am zweckmäßigsten an Deutschland zu stellen sei, um Buchsbaum bei seiner ersten Wiedereinreise in sein Vaterland zu fassen. Das ist nun schon über fünf Monate her, und in der Zeit kann längst alles vereinbart und vorbereitet sein. Zwar spielt bei Benson auch die Reue über seine Tat eine gewisse Rolle, aber weit größer ist die Furcht vor Bux. Er sieht schon im Geiste, wie sich Bux, bevor er den Polizeibeamten folgt, noch einmal mit all seiner Kraft losreißt und ihn, Benson, niederschlägt, erwürgt, erschießt!

So hat es Benson vorgezogen, sich schon in Salzbrug in einem Pferdewagen unter einen Haufen Stroh zu verkriechen, nachdem eine anonyme Warnung, die er in Salzburg irgendwo auf einer Schreibmaschine getippt und durchs Fenster in den Wagen des Clowns praktiziert hat, Bux wohl nicht erreichte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 29. September.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Schlesierspiele.** Der letzte September-Sonntag brachte noch einmal schönstes, klares und mildestes Herbstwetter, das wie geschaffen war zum Besuch der vorletzten Heimatsspiele auf der Naturbühne im Blücherbruch. Leider ließ auch diesmal, wahrscheinlich veranlaßt z. T. durch Konkurrenz-Unternehmen, wie Zirkus mit Tierschau, Festaufführungen in der Schauburg, die Kartoffelernte der „kleinen Leute" und nicht zuletzt der mit der augenblicklichen wirtschaftlichen und politischen Lage verbundene Geldmangel, die Besucherzahl zu wünschen übrig. Trotzdem mit Rücksicht auf die früh eintretende Dunkelheit und die abendliche Herbstkühle der Spielbeginn auf 3 Uhr nachmittags angesetzt und dies in 5 Zeitungen der breitesten Umgegend publiziert worden war, herrschten immer noch Unklarheiten und ein nahmhafter Teil auswärtiger Freunde schlesischer Heimatkunst traf mit mehr als 1½stündiger Verspätung ein, als die erste Aufführung: „Don Juan ei der Summerfrische" von Max Scharf bereits vorüber, die zweite: „Riebezoahl und die biese Sieben", in vollem Gange und die Kasse schon etwas voreilig aufgehoben war. Die Leistungen der Darsteller, Herren und Damen, waren ausnahmslos wie immer ausgezeichnete und ebenso die Bühnenausstattung hochbefriedigend. Dies bewies der ausgezeichnete Beifall und die gute Stimmung, die sich zeitweilig zu mehrfachen „herausklatschen" der Spieler steigerte. Dem Verein für Schlesierspiele am Zobten, der im Interesse des Heimatsgedankens weder Mühe noch Kosten scheut, ist nur zu wünschen, daß sich der Oktober mit seinem ersten Sonntag, der zugleich der letzte für die diesjährige Spielzeit auf der Freilichtbühne ist, ebenfalls mit warmem Wetter eingeführt und guter Besuch verdiente Belohnung bringt. Zur Aufführung gelangt in schon bekannter Güte: „Wenzel-Hannes" von P. Bauch und „Der Schafer" von M. Heinzel. Nach Schluß der letzten diesjährigen Aufführung findet ein gemütlicher Baudenabend statt, zu welchem der Eintritt frei ist und in dem als würdiger Abschluß der Sommerspielzeit einige Gesänge in hochdeutsch und Heimatsdialekt, Volkstänze und Einzelvorträge sich in bunter Folge aneinanderreihen und reichhaltige Unterhaltung bei wirklicher Gemütlichkeit verbürgen. Nochmals: Möge diese letzte Veranstaltung einziger Art ein voller Erfolg werden.

e. **Jahresversammlung des Schlesischen Gebirgsverbandes.** Die diesjährige Jahresversammlung des Schlesischen Gebirgsverbandes fand am 21. September auf der Schillerhöhe in Waldenburg statt. Es hatten dazu der Glatzer Gebirgsverein, der Riesen- und Isergebirgsverein, der Waldenburger Gebirgsverband und der Zobten-Gebirgsverein Vertreter entsandt. Gastweise war ein Vertreter des Schweidnitzer Gebirgsvereins anwesend. Der Leiter der Versammlung, Verbandsvorsitzender Prof. Nase-Hirschberg, gab zunächst einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Schlesischen Gebirgsverbandes im vorigen Jahre. Hervorzuheben sind daraus die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden wegen Beteiligung an der Osthilfe und die Bestrebungen, eine einheitliche Wegemarkierung durchzuführen. Viel Interesse erweckte auch Punkt 3 der Tagesordnung: „Gegenseitige Anerkennung der Vergünstigungen". Die Versammlungsteilnehmer halten es für außerordentlich begrüßenswert, wenn die von den einzelnen Gebirgsvereinen für ihre Mitglieder eingeführten Vergünstigungen der Gesamtmitgliederschaft des Schlesischen Gebirgsverbandes zugute kämen. Die allgemeine Beteiligung an den sogenannten kleinen Vergünstigungen ist im Verbande schon zum Teil durchgeführt. Bezüglich der großen Vergünstigungen, wie Preisermäßigung bei Uebernachtungen in Gebirgsvereinshäusern beschließt die Versammlung, an die Vorstände des Glatzer und des Sudetengebirgsvereins den Antrag zu stellen, daß gegen Einkleben einer Zusatzmarke in Höhe von 1 Mk. auch die Mitglieder der anderen Vereine des Schlesischen Gebirgsverbandes diese Vergünstigungen genießen. Bei der Durchführung einer einheitlichen Wegemarkierung soll an der Rautenform festgehalten werden. Für die Wahl und Anordnung der Farben gab der Vorsitzende des Waldenburger Gebirgsvereins, Drogist Bock, der systematische Untersuchungen über Wetter und Lichtfestigkeit, sowie die Leuchtkraft der Farben bei Nebel oder Dunkelheit angestellt hat, wertvolle Anregungen. Die mit dem Verbande Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Sitz Frankfurt a. M., angeknüpften Verhandlungen wegen Anschluß an diesen Verband sind noch nicht zu Ende geführt. Nach wie vor steht die Versammlung auf dem Standpunkt, den Beitritt zum Verband Deutscher Wandervereine nur dann zu beschließen, wenn dem Schlesischen Gebirgsverbande laufende Unterstützungen gewährleistet werden, wenn er Sitz und Stimme im engeren Vorstand erhält und ihm in der Verbandszeitschrift ein bestimmter Raum zugebilligt wird. Großen Wert legt der Schlesische Gebirgsverband darauf, den bis jetzt noch abseits stehenden Eulengebirgsverein für sich zu gewinnen. Vermittelnd will in dieser Angelegenheit der Vorsitzende des Schweidnitzer Gebirgsvereins, Studienrat Dr. Nabert, wirken, der auch den Beitritt des Schweidnitzer Vereins in Aussicht stellte. Die Bergwacht des Riesengebirgsvereins bewährt sich. Die Schädigungen der Natur haben im Riesen- und Isergebirge erheblich nachgelassen. Auch die anderen Vereine wollen nunmehr nach dem Muster dieser Bergwacht dem Naturschutz dienen. Von einem weiteren Ausbau der Jugendherbergen wird der Verband für die Zukunft absehen, da dieses Gebiet der Jugendpflege mehr und mehr der Oeffentlichkeit und dem Staate zufällt. So wurden auch diesmal wieder in der Jahresversammlung des Schlesischen Gebirgsverbandes aus der Praxis der einzelnen Gebirgsvereinsleiter und -vertreter viele wertvolle Anregungen entgegengenommen, die daheim zur Auswirkung kommen werden. Für die umsichtige Leitung sprach Herr Studiendirektor Conrad-Habelschwerdt (G. G. V.) den besten Dank der Teilnehmer aus. Ihnen bot der Waldenburger Gebirgsverband mit einem Rundgang durch die städtischen Parkanlagen und dem Besuch der alten Burg, des neuen Schloßes Fürstenstein und der Fürstlich Pleß'schen Gärtnerei in Liebichau noch recht angenehme Stunden.

— **Kirchliche Herbstwoche in Breslau.** Vom 30. September bis 2. Oktober 1930 finden in Breslau die Veranstaltungen der Kirchlichen Herbstwoche statt. Dienstag vormittags 10 Uhr wird Generalsuperintendent D. Dr. Schian, im Heim des Christlichen Vereins junger Männer, Neue Taschenstraße 20, in der Versammlung der Schlesischen Landesgruppe des Evangelischen Gemeindetages über „Lage und Aussicht der Gemeindebewegung" referieren. Am Nachmittag treten die einzelnen kirchenpolitischen Gruppen zu geschäftlichen Sitzungen und Vorträgen zusammen. Bemerkenswert ist, wie sehr die Frage nach der Stellung von kirchlichem Leben und Politik im Vordergrund des Interesses steht. Bei der volkskirchlichen evangelischen Vereinigung wird Pastor Viebig über „Unsere Stellung zum Staat" sprechen. Bei der bekenntnistreuen Gruppe wird Pastor Heuser über die kirchenpolitischen Aufgaben sprechen, die der Säkularismus stellt, nachmittags 15,30 Uhr findet eine Gedächtnisfeier in der Christophorikirche für den verstorbenen Grafen Seidlitz-Sandreczki statt. Mittwoch 9,30 Uhr versammeln sich die Freunde des Evangelischen Kirchenblattes. Um 10,00 Uhr findet die allgemeine schlesische Predigerkonferenz im Gemeindehaus von Maria-Magdalenen statt. Nachmittags 16,00 Uhr findet die Hauptversammlung des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens statt, in der Dr. Milch-Breslau über die Stellung der schlesischen Mystiker im 17. Jahrhundert zur Kirche und Pastor prim. Hoffmann-Hindenburg über die geschichtliche Entwicklung der evangelischen Kirche Oberschlesiens referieren werden. Donnerstag 9,00 Uhr beginnt die Jahresversammlung der Schlesischen Pfarrervereins im Gemeindehaus Maria-Magdalenen, in der Superintendent Lic. Dr. Peisker das Thema „Der Pfarrer und die Politik" behandeln wird. In der anschließenden geschlossenen Mitgliederversammlung findet die Vorstandswahl statt.

— **Schlesische Brandmeister in Liegnitz.** Der Niederschlesische Provinzial-Feuerwehrverband, e. V. (Sitz Breslau), veranstaltet am 11. Oktober in Liegnitz eine Brandmeistertagung, zu der alle Branddirektoren und Brandmeister der schlesischen Feuerwehren eingeladen worden sind. Verbandsvorsitzender, Branddirektor Voigt-Schweidnitz und Provinzial-Branddirektor Hämel-Breslau werden in einem Lichtbildervortrag über „Angriffstaktik" sprechen. Uber „Ablöschen und Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle" spricht Branddirektor Wonneberger-Bunzlau. Im Rahmen einer weiteren Lichtbildervorführung wird Oberbrandmeister Mattheis-Brieg eine Erklärung der Normal-Uebungsordnung geben. Provinzial-Branddirektor Hämel hält weiterhin noch einen Vortrag über „Schutzmasken", während Bürodirektor Schnabel-Breslau über „Versicherungswesen" referiert.

— **Gewerbelehrerausbildung in Preußen.** Die Erfahrungen, die im letzten Jahrzehnt bei der Ausbildung der Gewerbelehrer und -lehrerinnen gemacht worden sind, haben den Preußischen Handelsminister veranlaßt, unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen die Ausbildung auf einer neuen Grundlage einheitlich zu gestalten. Danach bestehen, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, staatliche berufspädagogische Institute in Berlin in Verbindung mit der Handelshochschule, in Köln in Verbindung mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, in Frankfurt a. M. in Verbindung mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt und in Königsberg-Preußen in Verbindung mit der dortigen Handelshochschule. An den Instituten in Berlin, Köln und Frankfurt werden Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen, an dem Institut in Königsberg-Preußen nur Gewerbelehrerinnen ausgebildet. Auch die Grundsätze für die Verleihung von Studienbeihilfen an Studierende sind neu geregelt worden.

— **Prüfung von Geflügelzuchtlehrlingen.** Am 30. und 31. Oktober d. J. soll in der Staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Abteilung „Haidehof", in Rothwasser OL., Bahnhof Kohlfurt, eine Prüfung von Geflügelzuchtlehrlingen abgehalten werden. Meldungen hierzu sind umgehend an die Landwirtschaftskammer zu richten, worauf das Weitere veranlaßt wird. Voraussetzung zur Zulassung der Prüfung ist u. a. eine volle zweijährige Ausbildungszeit als Geflügelzuchtlehrling. Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen, deren Art bei der Landwirtschaftskammer zu erfragen ist, erfolgt weitere Mitteilung, ob der sich Meldende zu der Prüfung zugelassen werden kann oder nicht.

— **Rücksichten bei der Abnahme des Offenbarungseides.** Meineidsanzeigen sind häufig darauf zurückzuführen, daß bei der Leistung des Offenbarungseides der Schuldner sein Vermögen nicht richtig und vollständig angegeben hat. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat daher der Preußische Justizminister in einer Verfügung vom 11. September 1930 darauf hingewiesen, daß bei der Annahme des Offenbarungseides ein besonders sorgfältiges Verfahren des Vollstreckungsgerichts im Interesse des Schuldners und des Gläubigers wie auch im Interesse der Rechtspflege erforderlich sei. Um eine vollständige Vermögensangabe durch die Schuldner zu erreichen, sei darauf Bedacht zu nehmen, daß im Termin ausreichend Zeit bleibe, um eine sorgfältige Nachprüfung des Vermögensverzeichnisses zu ermöglichen. Es müsse im Offenbarungseidsverfahren mit einer gewissen Erregung namentlich bei solchen Schuldnern gerechnet werden, denen das Auftreten vor Gericht ungewohnt sei. Hierauf sei in verständnisvoller Weise Rücksicht zu nehmen. Der Richter müsse es als seine vornehmste Aufgabe betrachten, mit ungewandten Personen von geringer wirtschaftlicher Erfahrung das Vermögensverzeichnis vor der Eidesabnahme zu erörtern und auf Unvollständigkeiten und Ungenauigkeiten rechtzeitig hinzuweisen und sachdienliche Belehrung zu erteilen.

— **Das Jahr 1931.** Das Jahr 1931 entspricht dem Jahr 6644 der Julianischen Periode. Es ist ein Gemeinjahr und zählt 365 Tage. Der Aschermittwoch fällt auf den 18. Februar, (sehr früh), der Ostersonntag auf den 5. April, Christi Himmelfahrt auf den 31. Mai, Fronleichnam auf den 4. Juni, der 1. Adventsonntag auf 29. November. Der Winter 1930/31 beginnt am 22. Dezember, 14,40 Uhr, der Frühling 1931 am 31. März 15,01 Uhr, der Sommer am 22. Juni, 10,28 Uhr, die Hundstage am 23. Juli, sie enden am 24. August, der Herbst beginnt am 24. September, 1,30 Uhr und der Winter 1931/32 am 22. Dezember, 20,41 Uhr.

— **Die stärksten und geringsten Niederschläge auf der Erde.** Die weitaus stärksten Niederschläge gehen in der Umgebung des Kamerungebirges nieder, am Westfuß des Kamerungebirges stellen sich die Niederschlagsmengen im Jahresdurchschnitt auf rund 10500 Millimeter. Das sind 18 mal so viel wie in Berlin, 19 mal so viel wie in Breslau und Paris, 25 mal so viel wie in Madrid. In einem ziemlich weiten Abstand folgen dann Dualla in Kamerun mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 4000 Millimetern, Cayenne mit 3000 und Apia (Samoa) mit 2900 Millimetern. — Die geringste Niederschlagsmenge hat ein Teil des sibirischen Bezirks Jatusk. In Werchojansk, einer Stadt dieses Bezirks, stellt sich der Jahresdurchschnitt der Niederschlagsmengen nur auf 127 Millimeter, in Alexandrien beträgt er 210, in Athen 390 Millimeter. Orte, in denen die Niederschlagsmengen im jährlichen Durchschnitt noch nicht 500 Millimeter ausmachen, sind noch Leningrad, Kasan, Odessa, Stockholm, Madrid, Valencia, St. Louis am Senegal, Tiflis, Irkutsk, Santiago in Chile und Wladiwostock.

— **Die Finsternisse im Jahre 1931.** Im nächsten Jahre finden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, von denen nur die beiden Mondfinsternisse in unserer Gegend sichtbar sein werden. Am 2. April verzeichnen wir die erste totale Mondfinsternis, die um 19.53 Uhr beginnt, 20.22 ihren Höhepunkt erreicht und um 21.53 Uhr endet. Eine partielle Sonnenfinsternis findet vom 17. bis 18. April statt; sie beginnt um 23.57 Uhr im südwestlichen China und endet um 3.32 Uhr im nördlichen Eismeer, dabei wird der halbe Sonnendurchmesser verfinstert. Die zweite partielle Sonnenfinsternis ist am 12. September, sie beginnt um 5.13 Uhr im Norden von Alaska und endet um 6.09 Uhr bei Aleuten. Die zweite totale Mondfinsternis beginnt am 26. September um 18.54 Uhr, total um 20.05 Uhr, endet um 22.42 Uhr. Die beiden Mondfinsternisse können in unserer Gegend in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden. Die dritte partielle Sonnenfinsternis findet am 11. Oktober statt; sie beginnt an der Kust Perus um 12.01 Uhr, und endet im südlichen Eismeer um 15 49 Uhr dabei werden neun Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert werden.

— **Vernichtung der Mäuse durch Räucher-Apparate.** Neben anderen chemischen Mitteln spielt auch der Räucher-Apparat bei der Bekämpfung der Mäuse eine große Rolle. Man geht zweckmäßig so vor, daß die Löcher 1 oder 2 Tage vorher zugetreten und die neubefahrenen Löcher dann beräuchert werden. Um ein schnelleres Arbeiten zu erreichen, ist es zweckmäßig, wenn zwei Personen die Vergasung durchführen und zwar so, daß der erste die zu vergasenden Löcher durch ein Stäbchen oder dergleichen bezeichnet und der zweite den Apparat bedient. Es ist zweckmäßig, die senkrechten, also die in den Winterbau führenden Löcher zu begasen und darauf dieselben zuzutreten. Im Allgemeinen werden die Mäuse so schnell getötet, daß sie nicht mehr in der Lage sind, den Bau zu verlassen, andererseits sind die Mäuse, die an die Oberfläche kommen, so stark vergiftet, daß sie sofort liegen bleiben. Da zur Anwendung dieser Räucherpatronen ein Apparat notwendig ist, der immerhin einige Anschaffungskosten (12,00 RM.) verursacht, so ist es zweckmäßig, wenn derselbe von landwirtschaftlichen Vereinen, Gemeinden, oder gemeinsam von mehreren Landwirten gekauft wird. Bei gemeinsamen, größerem Bezuge ermäßigen sich auch die Preise für die Räucherpatronen.

Ströbel, 29. September. (Dr. Eckener und Ströbeler Kinder.) Nach dem Zeppelin-Besuch in unserer Gegend lief das Gerücht, daß dieser Zeppelin an Polen verkauft würde. Einige Kinder der hiesigen evangelischen Schule schrieben diese Befürchtung in ihrer kindesgemäßen Art an Dr. Eckener, er möge doch gerade diesen Zeppelin, den sie so schön gesehen hätten, nicht an die Polen verkaufen, sondern lieber noch einmal nach Ströbel kommen, das er leicht finden könne, da es am Zobten liege. Vor einigen Tagen bekamen nun diese kleinen Schreiber eine freundliche Antwort aus dem Sekretariat Dr. Eckeners, die sie von ihrer kindlichen Befürchtung befreite, denn darin stand, daß der Zeppelin nicht an die Polen verkauft werden würde. So weiten sich Blick und Liebe für das Vaterland schon in Kinderherzen!

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 2. Oktober d. J. an beginnt der Wochenmarkt (Donnerstag) um 8 Uhr.

Zobten am Berge, am 24. September 1930.

Der Magistrat. J. V.: R. Negwer.

Wirtschafts- und Steuersprechtag für Landwirte.

Am Donnerstag, den 2. Oktober d. J., 8½ bis 11 Uhr, findet im hiesigen Rathause — Stadtverordnetensitzungssaal — vom Kreislandbund Schweidnitz für Zobten und Umgegend ein Wirtschafts- und Steuersprechtag statt.

Zobten am Berge, am 26. September 1930.

Der Magistrat. J. V.: R. Negwer.

Aufforderung zum Pflichtfeuerwehrdienst.

Am Donnerstag, den 2. Oktober 1930, 17¾ Uhr findet die neunte diesjährige Uebung der Pflichtfeuerwehrmannschaften statt. Nach § 1 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes in unserer Stadt vom 17. Januar 1927 (veröffentlicht in Nr. 26 des Zobtener Anzeigers vom 30. März 1927) sind zur Feuerlöschhilfe bezw. Teilnahme an den Uebungen alle arbeitsfähigen männlichen Ortseinwohner im Alter von 18—50 Jahren verpflichtet.

Am 2. Oktober 1930, 17¾, haben sich alle Uebungspflichtigen des hiesigen Stadtbezirks, **ausschließlich des Stadtteils Gorkau,** in der alphabetischen Rangordnung von Buchstabe M bis einschließlich Buchstabe Z pünktlich am hiesigen Feuerwehrgerätehaus einzufinden.

Bezüglich der Befreiung von der Lösch- bezw. Uebungspflicht verweisen wir auf § 2, Ziffer 1—5 a. a. O. Befreiungsanträge sind evtl. unter Beifügung ärztlicher Atteste (siehe § 2, Ziffer 3 a. a. O.) **bis längstens 1. n. Mts.** einzureichen.

Auf die sämtlichen Uebungspflichtigen am 23. Januar 1930 zugestellte persönliche Aufforderung nehmen wir Bezug.

Zobten am Berge, am 26. September 1930.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: R. Negwer.

Tagesordnung
zur 11. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung

des Geschäftsjahres 1930

am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930, 20 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

1. Bewilligung der Mittel zur Anschaffung einzelner Ausrüstungsstücke für den Polizeihauptwachtmeister.
2. Uebernahme der Bürgschaft und Bewilligung der Zinsen für ein seitens der Freiwilligen Feuerwehr Zobten bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufzunehmendes Darlehn von 6 500 Mk.
3. Nochmalige Stellungnahme zu dem Antrage auf Gewährung einer Beihilfe für einen Wanderhaushaltungsschulkursus.
4. Zuschlagserteilung zur Neuverpachtung von 99,39 Morgen des Gorkauer Ackers.
5. Desgl. bezüglich 12½ Morgen des Fünfrutenackers.
6. Stellungnahme zu der Angelegenheit, betr. Zahlung des 30%igen Gemeindeanteils zu den Kleinrentnerunterstützungen für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. März 1930.
7. Bewilligung der Kosten für den Umbau eines Ofens und der Renovation eines Zimmers im evgl. Schulgebäude.
8. Nochmalige Stellungnahme zu der Angelegenheit, betreffend Neubau von Abortanlagen für die hiesige kath. Schule.
9. Mitteilungen.

Zobten am Berge, am 27. September 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Hünert.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr** werde ich in **Rogau-Rosenau,** Bieterversammlung Gasthaus Schröter,

4 Zuchtsäue

um **13 Uhr** in **Rankau,** Bieterversammlung Gasthaus Binner,

1 Klavier

am **Donnerstag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr** in **Zobten,** Bieterversammlung Gasthof „Goldene Krone",

1 altes Motorrad, 1 Klavier, 1 Ueberraschungsautomat

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Menge, Obergerichtsvollzieher in Zobten.

Das Inserat ist eine Mitteilung an die Welt!

Druck u. Verlag: M. Stoklossa'sche Buchdruckerei.
Schriftleitung: Arthur Stoklossa, Zobten a. Bg.

Astro-Meteorologische Wettervorhersage

vom 28. September bis 5. Oktober.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Auch weiterhin hielt der veränderliche, zeitweise neblige Witterungscharakter an, wenn es auch gegen Wochenmitte trockener und kühler wurde. Der im vorigen Bericht erwähnte nordische Hochdruckblock schob bald nach Wochenbeginn eine gewaltige Hochdruckbrücke vom Eismeer über Finnland und Ostdeutschland bis nach Ober-Italien vor. In Mittel- und Oberschlesien verstärkte sich daher der Luftdruck bis auf 770 mm (760 mm ist Normalhöhe), und es trat als Folge dieser Luftdruckverteilung ein kräftiges Abströmen finnischer Kaltluft nach Südwesten, bis zu den Karpathen und den Alpen, ein. Von Frankreich und Belgien versuchen seit einigen Tagen wärmere Luftschwaden ostwärts vorzudringen; in Mittel- und Ost-Frankreich liegen die Morgentemperaturen bereits vielfach zwischen 18 und 20 Grad. In bodennahen Luftschichten erlahmte jedoch etwa längs des Rheins immer wieder ihre Energie.

Für die Folgezeit werden auch in ganz Schlesien in etwa 800 m Höhe und darüber Überschiebungen wärmerer Strömungen über die kühleren, bodennahen Luftmassen stattfinden. Es wird daher im Schweidnitzer Kreise bei zeitweise aufheiterndem, zeitweise neblig-trübem Wetter nur gelegentlich zu leichten Regenfällen kommen. Die Kartoffelernte kann somit weiterhin ziemlich ungestört ihren Fortgang nehmen. Bei nächtlichem Aufklären kann bereits Reifbildung eintreten.

Delvendahl, Breslau.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung** vom 29. September, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 744 Millimeter (steigend), Temperatur: 9 Uhr vorm. + 13 Grad, höchste + 17 Grad, tiefste (in der Nacht) + 10 Grad, Feuchtigkeit: 100 Prozent, Windrichtung von Süd-Ost, Windstärke: sehr leicht, Himmel: klar.

×× **Personalie.** Kreisvikar Reichel ist als Pfarrer an die katholische Kirche in Haynau berufen worden.

= **Schießerfolge Schweidnitzer Schützen.** Anläßlich der 50. Jubelfeier des Freihand-Bürgerschützenkorps in Breslau errangen beim Freihandschießen den 2. Preis Kam. Klose, den 3. Kam. Radtke und den 5. Kam. Ulrich von hier.

= **Eine auswärtige Firma in den Räumen der Diskonto-Gesellschaft?** Wie wir erfahren, steht die Diskonto-Gesellschaft mit einer auswärtigen Firma wegen Vermietung ihrer bisherigen Geschäftsräume in der Burgstraße in aussichtsreichen Verhandlungen. Ob die Gerüchte, die in Schweidnitz umlaufen, daß amerikanisches Geld hinter der betreffenden Firma steht, zutreffen, war nicht nachzuprüfen. Dagegen wurde von unterrichteter Seite betont, daß alle Versuche die Räume an eine hiesige Firma zu vermieten oder das Grundstück zu verkaufen, fehlgeschlagen sind. Noch heute könnte der Verkauf jederzeit stattfinden, wodurch die im Gange befindlichen Mietsverhandlungen gelöst werden würden.

§ **Einbruch ins Arbeitsamt.** (Polizeibericht). In der Nacht zum Sonntag oder Montag wurde in die Büroräume des Arbeitsamtes in der Grünstraße eingebrochen. Ein Schreibtisch wurde gewaltsam geöffnet. Die Beute bestand nur aus 4,50 RM. — Am 25. September wurden aus einem Grundstück am Kirchplatz 70 Meter elektrische Kabel gestohlen.

= **Wieder der Sommerweg.** Ein Motorradunfall, der noch sehr glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich gestern abend in der 8. Stunde auf der Chaussee Groß-Merzdorf-Klettendorf. Zwei hiesige Herren befanden sich auf einem Motorrad auf einer Geschäftsfahrt. Kurz vor Klettendorf kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen. Durch das Ausweichen und Abblenden kamen sie von der Teerschüttung ab und gerieten auf den Sommerweg, welcher durch die anhaltenden Regengüsse sehr aufgeweicht war. Das Motorrad kam hierdurch ins Rutschen und stürzte um. Dank des mäßigen Tempos trugen die Motorradfahrer nur geringe Hautabschürfungen davon.

= **Pilzen,** 27. Sept. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag um 11 Uhr. Ein Kraftwagen fuhr hinter der Peilebrücke an einen Baum. Das Auto wurde beschädigt, die Insassen blieben unverletzt.

ö. **Schönbrunn,** 27. Septbr. Selbst das Alter schützt vor Junggesellensteuer nicht. Ein hier wohnender 75 Jahre alter Witwer, der bereits seit 15 Jahren Großvater ist, erhielt dieser Tage vom Finanzamt den angenehmen Bescheid, daß er zur Junggesellensteuer veranlagt sei und 15 Mark zu zahlen habe.

⚖ **Cammerau,** 26. Sept. Gründung eines Sportvereins. Unter dem Vorsitz von Lehrer Konrad Weide hat sich hier ein Jugend-Sportverein gebildet, der gegenwärtig 25 Mitglieder zählt. Der Verein ist dem Südostdeutschen Fußballverband angeschlossen.

= **Kunzendorf,** 27. Sept. Das 80. Lebensjahr vollendet am Sonntag, 28. September, der Schmiedemeister Karl Röhrich, einer der ältesten Handwerksmeister der Umgebung.

= **Ober-Weistritz,** 27. Septbr. Wahl des neuen Pastors. Der Leiter des Frauenfürsorgeheims in Freiburg, Pastor Siegmund-Schulze wurde von den evangelisch-kirchlichen Körperschaften einstimmig zum Nachfolger des verstorbenen Pastors Darge gewählt.

= **Stephanshain,** 27. September. Seinen 60. Geburtstag kann am 30. September der hiesige Gemeindediener, Nachtwächter und Totengräber Wilhelm Gillert in geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische begehen. Seit 20 Jahren dient er in treuer Pflichterfüllung der hiesigen Gemeinde.

Reit- und Fahrturnier in Nimptsch.

Massenbesuch. — Sternfahrt des A. D. A. C. — Gute sportliche Leistungen. — Starke Beteiligung der Schweidnitzer Artillerie-Abteilung.

ꝏ Das schlechte Wetter, das noch am Sonnabend anhielt, hätte beinahe die Durchführung des 8. Reit- und Fahrturniers in Frage gestellt. Dank des aufheiternden Wetters am Sonntag konnte die mit erheblichen Kosten vorbereitete Veranstaltung stattfinden. Auch die Hoffnung auf einen Massenbesuch wurde trotz der herbstlichen Kühle, die bei einer Veranstaltung von 5 bis 6 Stunden im Freien weniger angenehm empfunden wird, erfüllt. Wenn auch die Tribünen hier und auch da manche Lücken aufwiesen, so säumte doch etwa gegen 2 Uhr eine recht große Menschenmasse den Sportplatz. Unter den Besuchern befand sich eine ansehnliche Zahl der Teilnehmer an der

Sternfahrt, die der „Allgemeine Deutsche Automobil-Club" Gau 9 Schlesien aus Anlaß des Turniers nach Nimptsch vorgenommen hatte.

Die Teilnehmerzahl am Turnier war wieder groß. Etwa 120 Nennungen gingen bei der Turnierleitung ein. Darunter namhafte auswärtige Reiter. Zwölf Reiter vom 3. Preuß. Art.-Regt. Schweidnitz, sowie die 2. Batterie desselben Regiments beteiligten sich am Turnier. Vertreten waren noch die Garnisonen Brieg, Ohlau, Neustadt, Oels und Neisse.

Mit dem üblichen Trompetensignal und einem Armeemarsch, gespielt von der Münsterberger Stadtkapelle nahmen die reitsportlichen Kämpfe um 13 Uhr ihren Anfang. Auf die Eignungsprüfung für Reitpferde, die zum Teil bereits in der Vorprüfung erledigt wurde, folgte der Einzug der ländlichen Reitervereine Petersdorf und Umgegend, Langenbielau, Großwilkau und Peilau-Gnadenfrei. Von den Zuschauern lebhaft begrüßt, zeigten die ländlichen Reiter ihre Ausbildung. Ein schneidig gerittener Parademarsch mit entrollten Standarten schloß die Vorführungen der Reitervereine. Das Jagdspringen Klasse A wurde zu Ehren des scheidenden Landstallmeisters Burow-Leubus, dessen Name mit dem Nimptscher Turnier eng verknüpft ist, geritten. Den Turnierteilnehmern wie Besuchern war Landstallmeister Burow, der von seinem bisherigen Wirkungskreis in Leubus versetzt worden ist, als schneidiger Reiter und Kampfrichter bekannt. An dem Springen, das über 8 bis 10 Hindernisse nicht über 1,10 Meter ging, beteiligten sich außer den qualifizierten Reitern, Mitglieder der ländlichen Reitervereine. Als erster Sieger verließ Oberlt. Bode-Ohlau die Kampfbahn.

Als angenehme Abwechselung in der Reihe der Darbietungen wurden die Geschicklichkeitsfahrten auf Motorrädern empfunden. Ausgeführt wurden die Fahrten vom A. J. S. Motorradklub-Breslau und dem Motorradklub Nimptsch, sowie des Nimptscher Automobilklubs. Die interessanten wie humorvollen Aufgaben wurden mit viel Geschick gelöst. Leider fiel die im Programm vorgesehene Troika-Quadrille, die von der 2. Batterie Art.-Regt. 3 Schweidnitz geritten werden sollte, aus.

Den Höhepunkt des Turniers bildete das Jagdspringen Klasse L. Zwölf Hindernisse in Höhe von 1,20 Meter und 3,50 Meter breit standen zur Überwindung in der Kampfbahn. Nur einer geringen Zahl Reiter unter den 28 Teilnehmern gelang es, die Bedingungen befriedigend zu erfüllen. Erster Sieger blieb Unterwachtmeister Liehr von der Ausbildungs-Eskadron Reiterregiment 11 Ohlau. Dressurprüfungen und Gehorsamsspringen bildeten den Schluß des Turniers. An dem Gehorsamsspringen nahmen überwiegend Reiter der Garnison Schweidnitz teil. Erwähnenswert bleiben noch die Fuchsjagden auf Motorrädern, die durch ihre aufregenden Fahrten die Zuschauer fesselten.

Es dunkelte bereits, als die Menschenmenge den Sportplatz verließ. Ein beängstigender Verkehr entwickelte sich in den Straßen der Stadt. Die vielen Hunderte von Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Wagen stauten sich in dichten Reihen. Das Turnier ist, abgesehen von einigen geringfügigen Stürzen, in allen seinen Teilen gut verlaufen und für Nimptsch wieder ein voller Erfolg gewesen.

Siegerliste.

A. **Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L (m. M.)**

1. Preis: Frl. Jung. Breslau (Reiter: Ackermann); 2. Preis Oberltn. Tinzmann, Schweidnitz; 3. Preis: Rittmeister Freiherr von Broich, Oels; 4. Preis: Oberltn. Tinzmann, Schweidnitz.

B. **Eignungsprüfung für Wagenpferde o. M.**

1. Preis: Frl. Dora Schottländer, Breslau-Hartlieb (Fahrer: Besitzer); 2. Preis: Walter Linnarz, Ober-Weistritz (Fahrer: Becke); 3. Preis: M.-G.-Zug R.R. 8, Oels.

D. **Burow-Abschieds-Jagdspringen Kl. A.**

Abteilung I.

1. Preis: Ausb.-Esk. R.R. 11, Ohlau (Reiter: Oberleutnant Bode); 2. Preis: 2. Esk. R.-R. 8, Oels (Reiter: Rittmeister Freiherr von Broich); 3. Preis: Ausb.-Esk. R.R. 11, Ohlau (Reiter: Oberleutnant Bode); 4. Preis: Ausb.-Esk. R.-R. 8, Brieg (Reiter: Freiherr von Ohlen); 5. Preis: 3. Batterie 3. Art.-Regt. (Reiter: Ober-Gefreiter Prokot).

Abteilung II.

1. Preis: Gutsbesitzer Simon, Poppelwitz (Reiter: Curt Simon, Reiterverein Petersdorf); 2. Preis: Freiherr von Richthofen, Petersdorf (Reiter: P. Sambale, Reiterverein Petersdorf); 3. Preis: Rittergutsbesitzer Taube, Neuwaltersdorf (Reiter: Taube jun., Reiterverein Glatz); 4. Preis: Gutsbesitzer Burghardt, Langenbielau (Reiter: Burghardt, Reiterverein Langenbielau).

C. **Dressurprüfung Kl. L.**

1. Preis: Frl. Jung, Breslau (Reiter: Ackermann); 2. Preis: Oberltn. von Natzmer, Brieg (Reiter: Rittmeister Bradel); 3. Preis: Dr. Bierhaus, Bad Salzbrunn; 4. Preis: Ltn. von Bieberstein, Neustadt O.-S.

E. **Jagdspringen Kl. L.**

1. Preis: Ausb.-Esk. R.-R. 11, Ohlau (Reiter: Unterwachtmeister Liehr); 2. Preis: 2. Batt. 3. Art.-Regt., Schweidnitz (Reiter: Oberwachtmeisterdienstuer Zube); 3. Preis: 1. Esk. R.-R. 11, Ohlau (Reiter: Leutnant Berg); 4. Preis: Ausb.-Esk. R.-R. 11, Ohlau (Reiter: Oberwachtmeister Grundmann).

Aus der Provinz.

Die Kürzung der Breslauer Beamtengehälter.

Entscheidung des Magistrats zum Urteil des Bezirksausschusses.

sc. **Breslau,** 26. Septbr.

Der Breslauer Magistrat wird eine Entscheidung darüber, ob er gegen das bekannte Urteil des Bezirksausschusses beim Provinzialrat Beschwerde einlegen will oder nicht, am kommenden Montag fällen. Das Urteil hatte die Herabsetzung der städtischen Beamtengehälter verfügt.

Inzwischen hat der Magistrat, wie Breslauer Blätter zu melden wissen, eine Rundverfügung an die Beamten erlassen, „daß die am 1. Oktober fälligen Beträge noch in der alten Höhe gezahlt würden. Der bei dieser Zahlung für Oktober überbezahlte Betrag muß mit Rücksicht auf die Verfügung des Regierungspräsidenten bei der Zahlung für November einbehalten werden."

---

sc. **Breslau,** 26. Sept. Zum Millionenerbschaftsschwindel. Am Freitag vormittag fand ein Haftprüfungstermin in Sachen des verhafteten Bürovorstehers des ebenfalls in Haft befindlichen Rechtsanwalts Dr. Stiller aus Glatz, Leo Barella, statt. Trotzdem von Seiten der Verteidigung eine Sicherheit in Gestalt einer hohen Hypothek angeboten wurde, lehnte das Gericht nach längerer Verhandlung die Aufhebung des Haftbefehls wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht ab.

sc. **Breslau,** 26. September. 3. Deutscher Theologentag. Der 3. Deutsche Theologentag tritt in Breslau vom 5. bis 8. Oktober zusammen. Eine Reihe von Universitätslehrern der evangelischen Theologie werden fachwissenschaftliche Vorträge halten. Am 4. Oktober tagt die Gesellschaft für Kirchengeschichte in den Räumen der Universität. — Einweihung des Medizinal-Untersuchungsamts. Am Freitag vormittag wurde in Gegenwart des Breslauer Regierungspräsidenten, des Ministerialdirektors Dr. Schopohl vom Preußischen Wohlfahrtsministerium und weiterer Behördenvertreter das staatliche Medizinal-Untersuchungsamt in Breslau mit einer feierlichen Sitzung seiner Bestimmung übergeben.

= **Reichenbach,** 29. Sept. Der vorläufige Gläubigerausschuß im Hoffmann-Konkurs ist jetzt vom Konkursrichter ernannt worden. Dem Ausschuß gehören an: Rechtsanwalt Dr. Wandel, Oberpostsekretär Vogt und Bankdirektor Schmidt. Damit ist der Forderung der Gläubigerversammlung zu einem Teil Rechnung getragen worden. Die gegen Bankdirektor Schmidt geltend gemachten Bedenken hat der Richter nicht teilen können.

(:) **Faulbrück,** 29. Sept. Verfehlungen eines Lehrlings. Einem Handwerksmeister von hier waren in letzter Zeit einige Hühner eingegangen. Als dieser Tage wieder ein Tier einging, wurd es einem Tierarzt gebracht, damit dieser die Ursache der Verendung feststellen sollte. Er erklärte nach der Untersuchung, daß das Tier von einem Menschen geschlechtlich mißbraucht worden wäre. Als Übeltäter ermittelte der Meister seinen 16jährigen Lehrling. Dieser gestand auch seine Verfehlungen. Er wurde sofort entlassen und wird außerdem noch zur Anzeige gebracht werden.

= **Steinseifersdorf,** 27. September. Ein schweres Kraftradunglück ereignete sich am Donnerstag. Der Gemeindebeamte H. stieß auf seinem Kraftrade mit einem Kraftwagen zusammen. H. trug bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen davon.

dr. **Neurode,** 26. Sept. Bergmannstod. In der Wenzeslausgrube verunglückte kurz vor dem Schichtwechsel der 19jährige Bergmann Rummler. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf dem Transport nach dem Lazarett eintrat.

* **Neurode,** 27. Sept. Ein Einsiedler. Der auf dem Schlegeler Berge seit Jahren hausende Einsiedler Frater Felix, der in der ganzen Gegend bekannt ist, feierte dieser Tage seinen 75. Geburtstag.

* **Neurode,** 27. Sept. Einführung der neuen Gemeindesteuern abgelehnt. Von den Stadtverordneten wurde die Einführung der durch die Notverordnung empfohlenen neuen Gemeindesteuern abgelehnt, da ein Bedürfnis zur Erhebung der Steuern zurzeit nicht besteht. Ab 1. Oktober wird auf Grund des Schulgeldgesetzes vom 18. Juni 1930 das Schulgeld an den höheren Schulen erhöht. Anstalten, die diesem Gesetz nicht entsprechen, laufen Gefahr, den Staatszuschuß zu verlieren, der für Neurode 800 RM. beträgt.

* **Ohlau,** 28. Sept. Motorrad gegen Eisenbahnschranke. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 26. September gegen 20 Uhr fuhr beim Bahnübergang der Kunststraße Brieg—Ohlau auf Bahnhof Ohlau ein Motorrad gegen die geschlossene Schranke. Die Schranke und das Motorrad sind beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Nach dem tödlichen Motorradunfall bei Posten 4 der Strecke Breslau—Glogau an der Bebelstraße in Breslau am 25 September ist dies der 36. Fall des laufenden Jahres im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau.

* **Altheide,** 28. Sept. Giftmordversuch? Die Frau eines Friseurs R. aus Altheide hat gleichzeitig mit der Scheidungsklage die Anzeige wegen versuchten Giftmordes erstattet. Sie klagte eines Abends über Magenbeschwerden, und ihr Mann erbot sich, ihr eine Medizin zu reichen, von der sie zwei Eßlöffel ahnungslos nahm. Kurze Zeit danach verspürte sie furchtbares Brennen und es stellte sich Erbrechen ein. Nach den Behauptungen der Frau soll die Medizin aus Lysol bestanden haben. Die Flasche, die kein Etikett trug, und den Löffel soll der Ehemann nach der Tat aus dem Fenster geworfen haben.

** **Waldenburg,** 28. Sept. Neue Diphtherieerkrankungen. In der letzten Woche sind acht weitere Diphtherieerkrankungen abgeheilt, allerdings sind auch noch wieder drei neue Krankheitsfälle vorgekommen. Trotz der vorgekommenen neuen Erkrankungen ist die Krankenziffer von 35 mit Beginn der Woche auf 30 am Ende der Woche zurückgegangen.

* **Landeshut,** 28. Sept. Kein Anschluß an die Gasfernversorgung. Am Donnerstag haben der Magistrat und der Stadtverordnetenausschuß eine Sitzung abgehalten, über die der Magistrat folgendes kurze amtliche Mitteilung herausgegeben hat: Der Magistrat und die gewählte Stadtverordnetenkommission konnten dem Vertagsentwurf der Ferngas-A.-G. nicht zustimmen, da die vorgeschlagenen Bedingungen nicht günstig erscheinen.

hy. **Sagan,** 28. Sept. Kirchen-Weihe. Am Sonntag wurde in Freiwaldau feierlich die soeben im Bau vollendete neue evangelische Kirche geweiht. Das in modernem Stil errichtete Gotteshaus fällt weithin durch seinen massigen, dreiteiligen Turm auf.

hy. **Schlawa,** 29. Sept. Ein Kind unterm Kartoffelwagen. Infolge Abrutschens eines Kartoffelsackes stürzte der 10jährige Sohn des Schuhmachermeisters Soor vom Kartoffelwagen ab. Der Knabe geriet unter die Räder des schweren Fahrzeuges, die über ihn hinweggingen und trug schwere Verletzungen davon.

hy. **Schmiedeberg,** 29. Sept. Ein trinkfester Einbrecher. Nachts drang ein Einbrecher in das Hotel „Schwarzes Roß" und nahm eine Menge von Vorräten mit. In aller Ruhe trank er eine halbe Flasche Reiterlikör aus und nahm sodann ungestört seinen Rückzug.

hy. **Primkenau,** 29. Septbr. Ehrenmal-Weihe. Am Sonntag wurde hier das Ehrenmal für die gefallenen Weltkriegshelden feierlich geweiht. Das Denkmal besteht aus einer 6½ m hohen Granitsäule, die von einem ruhenden Adler gekrönt ist.

* **Rothenburg,** 28. Sept. Großfeuer. In der Nacht zum Sonnabend brach in der früheren Dominialbrauerei in Rengersdorf Feuer aus. Es verbrannten große Vorräte an Heu und Stroh, ferner wurde fast das gesamte Mobiliar ein Raub der Flammen. Man nimmt an, daß das Feuer auf der Tenne ausgebrochen ist oder möglicherweise auf einen schadhaften Schornstein zurückgeführt werden kann. Der größte Teil des Gebäudes wurde ein Raub der Flammen.

hy. **Görlitz,** 29. Sept. Straßenräuber. In den ersten Morgenstunden des Sonnabend wurde an der Straßenecke Sattig- und Zittauer Straße ein hiesiger Handwerker von 5 bis 6 Hamburger Zimmerleuten angefallen. Mit dem Ruf: „Wir schlagen Dich tot, Du Hund!" schüchterten sie den Überfallenen ein und raubten ihm das gesamte, sauer verdiente Wochenlohn. Die frechen Straßenräuber sind im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen und konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Oppeln,** 28. Sept. Berufung nach Rußland. Der frühere Geschäftsführer der Oppelner Wohnungsfürsorgegesellschaft, Regierungsbaurat Niemeyer, der seinerzeit infolge der gegen die Geschäftsführung dieser Gesellschaft erhobenen Angriffe von diesem Posten zurückgetreten war, ist jetzt von der Sowjetregierung nach Moskau berufen worden.

* **Ottmachau,** 28. Sept. Ein Kran umgestürzt. Beim Staubecken bei Ottmachau stürzte einer der eisernen Absetzer um. Der mächtige Auslegearm brach aus bisher noch nicht feststellbarer Ursache. Menschen wurden bei dem Unfall nicht verletzt. Der Baubetrieb erlitt einige Unterbrechungen.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 29. September. Die Lage trägt über dem Festlande gegenwärtig einen ruhigeren Charakter. Tagsüber steigen die Temperaturen an. Reststörungen geben nur vorübergehend zu neblig-bewölktem Wetter Anlaß. Nur ganz vereinzelt kommt es noch zu geringen Niederschlägen.

Aussichten für das Flachland und die Mittelgebirge: Bei südöstlichen Winden neblig-wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, kein oder nur geringer Niederschlag. Temperaturen wenig verändert.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Kleine Strafkammer.

Sitzung vom 26. September.

Erfolgreiche Berufung. Aufgrund gegenseitiger Bezichtigungen waren der Zimmermann Georg J. und sein Bruder Alois J. in Leutmannsdorf wegen Wilderns vom hiesigen Amtsgericht zu je einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Während Georg J. sich bei diesem Urteil beruhigte, hatte Alois J. Berufung eingelegt mit dem Ergebnis, daß aufgrund der heutigen Beweisaufnahme von den ihm zur Last gelegten 3 Fällen nur einer, den er selbst zugab, als genügend erwiesen angesehen wurde. Das Berufungsgericht erachtete eine Geldstrafe von 10 *M* für eine ausreichende Sühne.

Beamtenbeleidigung. Der Schwerkriegsverletzte Paul U. aus Salzbrunn hatte sich im Mai 1929 wegen Erhöhung seiner Kriegsrente an das hiesige Versorgungsamt gewandt. Da die Erledigung seiner Angelegenheit sich ziemlich lange hinzog und U. glaubte, daß daran der Ober-Verwaltungssekretär H. vom hiesigen Versorgungsamt schuld sei, hatte er an das Versorgungsamt ein Beschwerdeschreiben gerichtet, das Beleidigungen schwerster Art gegen H. enthielt. Aufgrund dessen hatte der Leiter des Schweidnitzer Versorgungsamtes Strafantrag gegen U. gestellt, und dieser war vom Amtsgericht Waldenburg zu einer Geldstrafe von 40 *M* verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte U. Berufung ein. Die Strafkammer hielt die vom Amtsgericht Waldenburg erkannte Strafe für angemessen und verwarf die Berufung.

Freispruch. Der Kaufmann Kurt Sch. in Reichenbach war vom dortigen Amtsgericht wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz zu einer Geldstrafe von 50 *M* verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Sch. war Geschäftsführer einer Kraftfahrzeuggesellschaft in Reichenbach, die die Beförderung von Personen innerhalb der Stadt besorgte. Er hatte aber nicht die Genehmigung des Regierungspräsidenten eingeholt und war deswegen rechtskräftig verurteilt worden. Trotzdem hatte er die Personenbeförderung in der Stadt fortgesetzt, jedoch so, daß nur Wochenkarten gegen Unterschrift ausgegeben wurden, so daß er auf diese Weise nur Fahrten auf Bestellung ausführte. Unter diesen Umständen kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

Vertagt. Dem Maurermeister und Bauunternehmer Franz G. aus Nimptsch war zur Last gelegt, sich in den Jahren 1928/29 gegen die Reichsversicherungsordnung und das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung dadurch vergangen zu haben, daß er seinen Arbeitern bei der Lohnzahlung zwar die auf sie entfallenden Anteile abgezogen, aber nicht an die zuständigen Kassen abgeführt hat. Er war dafür vom Amtsgericht Nimptsch im ersten Falle zu 300, im zweiten zu 110 *M* Geldstrafe verurteilt worden. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt. Da der Sachverhalt aber durch die Verhandlung nicht genügend geklärt werden konnte, beschloß das Gericht die Sache zu vertagen.

*

§ Durch Fahrlässigkeit den Freund erschossen. Im Juli d. Js. war der Kraftwagenführer Hildebrandt aus Münsterberg damit beschäftigt, mit einem 6 Millimeter-Tesching Sperlinge und Stare zu schießen, die den von seinem Vater gepächteten Obstbäumen auf einer Kunststraße in der Nähe von Münsterberg Schaden zufügten. Als er mit dem geladenen Gewehr im Straßengraben saß, näherten sich ihm auf ihren Fahrrädern die befreundeten Arbeiter Völkel und Kleineidam, von denen Völkel im Laufe der Unterhaltung von Hildebrandt das Tesching zur Besichtigung erbat und auch erhielt. Während Völkel mit dem Gewehr hantierte, krachte plötzlich ein Schuß und der in der Nähe stehende 30jährige Kleineidam stürzte tödlich getroffen zu Boden. Hildebrandt und Völkel standen jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Glatz, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Nach eingehender Verhandlung verurteilte das Gericht den Eigentümer des Teschings, den Angeklagten Hildebrandt, der es dem Völkel übergeben hatte, ohne ihn darauf aufmerksam zu machen, daß es geladen sei, anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 300 RM. Geldstrafe. Der Mitangeklagte Völkel, der das Gewehr in der Hand hielt, als der Schuß losging, wurde freigesprochen, da er nicht wissen konnte, daß es geladen war.

Turnen, Sport und Wandern.

Fußballsport am Sonntag.

Mit fünf Meisterschaftstreffen in der Ligaklasse des Bezirks Bergland gehörte der gestrige Sonntag wieder einmal zu den Großkampftagen der laufenden Meisterschaftsserie. Und dazu noch herrlichster Herbstsonnenschein, kein Wunder also, daß auf den Plätzen Hochbetrieb herrschte und allerorts starker Besuch zu verzeichnen war Die Ergebnisse der Spiele waren:

VfB. Langenbielau gegen Preußen-Schweidnitz 2:0 (0:0). — Hertha-Münsterberg gegen Sportfreunde Strehlen 2:3 (1:2). — Reichenbach gegen Preußen-Glatz 5:0 (1:0). — Silesia-Freiburg gegen STC. Hirschberg 1:2 (1:0). — Schweidnitzer Fußballverein gegen Preußen-Altwasser 8:2 (5:0).

Für Preußen-Schweidnitz besaß das Spiel in Langenbielau gegen den dortigen VfB. große Bedeutung dadurch, daß nur der Sieger aus diesem Spiel noch in der Frage nach dem Ostkreismeister wird etwas zu sagen haben. Im Anfang beide Mannschaften aufgeregt und als dann flüssiges Spiel zustande kam, gleichwertige Leistungen auf beiden Seiten. Das torlose Halbzeitergebnis ließ den Ausgang des Spiels noch offen. Auch nach dem Wechsel lange Zeit offenes Feldspiel, bis VfB. durch einen Elfmeter zum ersten Tor kam, und später, als ihnen auch noch der zweite Treffer glückte, sich auf Verteidigung umstellte, womit das Schicksal der Preußen besiegelt war.

Gute Schrittmacherdienste für VfB. Langenbielau leistete gestern noch die Liga der Strehlener Sportfreunde. Sie weilte in Münsterberg und konnte hierbei, da Hertha-Münsterberg am Anfang nur zehn Mann zur Stelle hatte, gleich zwei Tore vorlegen, von denen Hertha bis zur Pause nur eines aufholen konnte. Nach dem Wechsel kam Strehlen schließlich noch zu einem dritten Erfolge und verteidigte dann stark, so daß Münsterberg das Resultat trotz aller Bemühungen nur auf 3:2 verbessern konnte, der Sieg war Strehlen nicht mehr zu nehmen.

In Reichenbach war Preußen-Glatz gegenüber der Spielvereinigung Reichenbach eigentlich nur in der ersten Halbzeit der gefürchtete Gegner von früher. Obwohl die Reichenbacher schon während dieser Zeit stark im Angriff war, hatten sie zur Pause doch erst mit 1:0 eine knappe Führung. Dann aber ließ Glatz stark nach, wogegen Reichenbach immer eifriger spielte und sich mit 5:0 neue Punkte verdiente.

Silesia-Freiburg scheint nun endlich die Krise überwunden zu haben und wenn gestern die Mannschaft auch noch im Verlust blieb, so kann doch gesagt werden, daß diese Niederlage nicht ganz verdient ist. Gegen den STC. Hirschberg, der gestern der Gegner von Silesia war, klappte es jedenfalls sehr gut und die Halbzeitführung der Silesen war durchaus verdient. Bis eine Viertelstunde vor Schluß blieb es bei diesem Ergebnis, dann aber setzte der Endspurt der Hirschberger ein. Silesia war schon etwas übermüder, und so konnte Hirschberg mit 2:1 doch noch einen knappen Sieg landen, der sie punktgleich mit dem Waldenburger Sportverein 09 bringt, der gestern spielfrei blieb.

Gegen den Schweidnitzer Fußballverein scheinen sich diesmal alle bösen Geister verbunden zu haben. Wurde er schon am Vorsonntag hoch vom WSV. geschlagen, so wollte das Geschick, daß er gestern gegen Preußen-Altwasser mit vier Mann Ersatz antreten mußte, da Kameradschaftspflichten einige Militärspieler vom Platz fernhielt. Die eingestellten Jugendkräfte gaben sich zwar reichlich Mühe, waren aber schon körperlich zu schwach. So kam es, daß Altwasser bald überlegen wurde und zur Halbzeit schon mit 5:0 führte. Auch nach dem Wechsel konnte SFV. nicht viel erreichen, wenn auch Altwasser nicht mehr so überlegen war, wie vordem. Der Sieg der Gäste stand aber nie außer Zweifel und das Endergebnis lautete auch 8:2 (!) für Preußen-Altwasser.

Meisterschaftsserie.

In der Meisterschaftsserie des Gaues Schweidnitz kämpften am Sonntag wiederum weit über 50 Mannschaften um die Spitzenstellung in den einzelnen Wertungsklassen. Hierbei gab es eine besondere Ueberraschung in der Klasse der

Gauliga. Der VfR.-Schweidnitz war mit seiner Mannschaft nach Saarau gefahren und trat dort der Gauliga des SV. Saarau gegenüber. Nach hartem Kampf und besonders durch die guten Leistungen ihres Tormanns gelang es den Rasenspielern, mit 3:2 dem vorjährigen Gaumeister die Punkte abzunehmen. Mit dem gleichen Ergebnis schlug der VfB. Langenbielau in Schweidnitz die Gauliga des SV. Preußen-Schweidnitz. Zur Punkteteilung kam es in Reichenbach, wo die Mannschaften von der Spielvereinigung Reichenbach und der Sportfreunde Striegau 1:1 spielten.

In der Senioren-A-Klasse kam der MTV. Gnadenfrei zu kampflosen Punkten, indem der VfB.-Langenbielau verzichtete. VfR. Schweidnitz gewann auf eigenem Platze gegen den Heidersdorfer Sportverein mit 2:0, wogegen Preußen-Schweidnitz mit 2:4 die Punkte an die Mannschaft des SC. Preußen-Langenbielau abgab. Niklasdorf, auf eigenem Platze antretend, errang einen zahlenmäßig hohen Sieg über die A-Klasse des SV. Saarau, und zwar mit 7:1. In Lorzendorf konnten die Sportfreunde Lorzendorf gegen die Elf vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schweidnitz mit 4:1 im Vorteil bleiben.

Bei den Senioren der B-Klasse kam das Spiel der Striegauer Sportfreunde gegen den Schweidnitzer Fußballverein zum Ausfall.

Bei der A-Jugend landete VfB. Langenbielau einen 6:0-Sieg gegen den Heidersdorfer Sportverein. Reichenbach gewann kampflos gegen Preußen-Langenbielau, da letztere verzichteten, ebenso gab Preußen-Schweidnitz die Punkte kampflos an VfR.-Schweidnitz ab. In Niklasdorf nahm die Jugend des SV. Saarau den Niklasdorfer Preußen mit 7:0 die Punkte ab.

In der B-Jugend fiel die erste Meisterschaftsentscheidung. Preußen-Schweidnitz trat gegen den Schweidnitzer Fußballverein an und gewann sicher mit 7:1. Damit hat die Preußen-Jugend die Serie bereits beendet und ist ungeschlagen Tabellenerster und damit Meister der Jugend-B-Klasse im Gau Schweidnitz geworden.

In der Knaben-Klasse trat der VfB. Langenbielau gegen die Knaben vom SV. Pilzen nicht an, so daß letztere die Punkte kampflos bekamen. Die Jüngsten der Spielvereinigung Reichenbach gewannen gegen die 2. Knabenmannschaft des Schweidnitzer Fußballvereins mit 10:0. Noch besser brachten es die 1. Knaben des SFV., denn diese blieben gegen die Knaben des SV. Preußen-Schweidnitz sogar mit 16:0 im Vorteil. Das Spiel der 1. Knaben der Striegauer Sportfreunde gegen ihre eigenen zweiten Knaben endete mit 10:1 für die 1. Knaben.

Handball der Turner.

Die Handball-Abteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schweidnitz brachte gestern auf ihrem Platze im Werkstättengelände zwei Spiele gegen den MTV.-Langenbielau zum Austrag. Im ersten Spiel trat RSTV. II der 2. Männerklasse von Langenbielau gegenüber. Nach einem Halbzeitstande von 2:1 blieb der Sieg mit 3:2 bei der Reichsbahn-Mannschaft. Anschließend spielte die erste Männerklasse vorgenannter Vereine. Das Spiel stand unter Leitung des Handballobmanns des Zobtengaues und nahm einen flotten Verlauf, an dem auch die zahlreich erschienenen Zuschauer lebhaften Anteil nahmen. Zur Halbzeit war die Reichsbahn bereits mit 4:1 im Vorteil, und der Schluß sah die Schweidnitzer mit 6:3 siegreich.

Niederschlesischer Sonntagssport.

Auf der Spielvereinigungskampfbahn in Liegnitz lieferten sich die Ligamannschaften des Platzbesitzers und des SC.-Schlesien-Haynau ihr fälliges Punktspiel, das die Liegnitzer nach einem Halbzeitstande von 1:0 knapp aber verdient mit 2:0 gewinnen konnten.

Auf dem Preußenplatz in Glogau befand sich die Liga der Glogauer in glänzender Form und schlug ihren Gegner Deutscher Sportklub Neusalz-Liga hoch und verdient mit 7:2.

Länderspiel Deutschland-Ungarn.

Mit einem glänzenden deutschen Fußball-Sieg schloß das Länderspiel gegen Ungarn, das vor 43 000 Zuschauern bei leidlich gutem Wetter in Dresden ausgetragen wurde. Bei Halbzeit sah es noch recht traurig aus. Die deutsche Mannschaft, namentlich Läuferreihe und rechter Flügel, spielte katastrophal, so daß mit 3:0 für Ungarn die Seiten gewechselt wurden. In der zweiten Halbzeit waren dann unsere Spieler nicht wiederzuerkennen. Mit unbeugsamem Siegeswillen spielte die Elf jetzt wie aus einem Guß. Richard Hofmann, Ludwig Hofmann und der Kieler Mittelstürmer Ludwig holten die drei Tore der Ungarn auf, Albrecht schoß das Führungstor und vier Minuten vor Schluß stellte Ludwig Hofmann durch ein weiteres Tor den 5:3-Sieg sicher. Ungeheurer Jubel des Publikums.

Tennis.

Malecek schlug de Morpurgo bei einer Tennisveranstaltung in Prag. 6:4, 6:2, 3:6, 6:4, siegte der Tscheche über den Italiener, dessen Form rapide zurückgegangen ist.

Ein Hallentenniskampf **Deutschland—Schweden** wird für den Winter in der neuerbauten Rhein-Neckar-Halle in Mannheim geplant. Der Termin dafür steht noch nicht fest

Tagung des Deutschen Fußballbundes.

Die Frage des Berufsspielertums.

Der Bundestag des DFB., dem am Freitag abend eine Vorstandssitzung vorangegangen war, wurde am Sonnabend vormittag im Hygiene-Museum in Dresden mit einem feierlichen Festakt eröffnet. Die Tagung nahm teilweise einen sehr erregten Verlauf. Vertreten waren sämtliche 7 Landesverbände mit insgesamt 98 Stimmen, die sich wie folgt verteilten: Süden 31, Westen 27, Mittel 13, Norden 9, Berlin 8, Südosten 6 und Baltenverband 4. Die gedruckt vorliegenden Berichte wurden genehmigt. Der Kassenbericht ergab einen Vermögensstand von 300 000 RM., der Bau des Bundeshauses wurde vorerst verschoben, da die Geschäftsführung des nächsten Jahres eines Zuschusses von 50 000 RM. bedarf.

Westdeutschlands Anträge bezüglich de

Berufsspielerfrage

begründete Rechtsanwalt Jersch ausführlich. Er führte u. a. aus, daß nach westdeutschem Material in allen Verbänden Verstöße ähnlicher Art wie im Falle Schalke 04 vorgekommen sind und daß Westdeutschland bereit sei, dieses Material den anderen Verbänden zwecks Bestrafung der in Betracht kommenden Vereine vorzulegen. Die darauf folgende Debatte ergab die

Ablehnung der Einführung des Berufsspielertums

durch die anderen Landesverbände. Norddeutschland war nur damit einverstanden, daß die Repräsentativspiele abgebaut und die Spesensätze geregelt werden. Der Baltenverband vertrat einen ähnlichen Standpunkt, während der Süden u. a. darauf hinwies, daß der Fall Schalke 04 die schlimmste Affäre seit Jahren sei. Man müsse aber einen letzten Versuch machen. Mitteldeutschland erklärte, daß die westdeutschen Vorschläge bei ihrer Annahme dem Profittum nur den Weg ebnen würden; Berlin verlangte lediglich eine Änderung der Amateuranffassung.

Drei Fragen des Bundesvorstandes: 1. Ist es notwendig, die Amateurbestimmungen zu erweitern? 2. Soll das Berufsspielertum eingeführt werden? 3. Welche Maßnahmen sollen noch ergriffen werden? fanden folgende Erledigung: Die erste Frage wurde einstimmig bejaht. Zur zweiten Frage brachten Westen, Süden und Bundesvorstand drei Anträge ein, die jedoch abgelehnt wurden. Im Hinblick auf die nach Ablehnung einiger weiterer Anträge entstandene verworrene Lage fand ein Antrag Mitteldeutschlands in der Form Billigung, daß sofort eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Landesverbände, zusammentritt und in einer am Sonntag vormittag stattfindenden Fortsetzung der Bundestagung Vorschläge bezügl. der gerade von West- und Süddeutschland näher formulierten Spesenfrage unterbreitet.

Der Bundestag ließ die Frage der Übernahme des Berufs-Fußballspieles durch den Bund offen. In der

Spesenfrage

wurde beschlossen, den Verbänden und Vereinen zu erlauben, tatsächliche Aufwendungen an die Spieler zu gestatten, möglichst in Natura. Es gelten hierfür die Bundessätze, die aber von den Verbänden ermäßigt werden können. Als Höchstsätze bestimmte der Bundestag: bei Spielen auswärts 15 RM., Übernachtung 10 RM., bei Spielen am Ort 7,50 RM., für höchstens zweimaliges Training je 3 RM. Westdeutschland protestierte gegen diese Regelung. Weiter wurde vom Bundestag die Sommersperre auf sechs Wochen festgesetzt, beginnend am 15. Juni. Westdeutschlands Antrag auf drei Monate wurde abgelehnt. Der Ablehnung verfiel auch ein Antrag von Köslin, dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine zugeteilt zu werden. Alle Behörden und der Vorstand des DFB. wurden wiedergewählt.

Frau Friedleben verlor im Tennis-Turnier in Villa d'Este gegen die Französin Adamoff 3:6, 1:6, dagegen spielte sich Kleinschroth in die Schlußrunde.

Handball.

109 Tore gab es in den sieben Berliner Handballspielen der Sportler-Liga. 24 : 1 schlug der Polizei-SV den BTSV. 50.

Leichtathletik.

Weltrekord über 3 mal 800 Meter liefen die Damen des VfB. Breslau mit 8:02,6. Da aber in Potsdam zu gleicher Zeit die Staffel der Sportfreunde nur 7:49,9 brauchte, war die Freude der Breslauer nur kurz. In Potsdam waren übrigens auch die Mannschaften von Teutonia und dem SCC. unter der früheren Weltrekordzeit gewesen, so daß diese fast zu gleicher Zeit nicht weniger als viermal unterboten wurde.

Peltzer lief in Mannheim bei einem Jugend-Sportfest und gewann den 800 Meter-Vorgabelauf in der guten Zeit von 1:56 gegen den Darmstädter Studenten Schilgen (1:58).

Weltrekord ging Valente in Paris im Internationalen Kriterium über 25 Kilometer mit einer Zeit von 2:03:43. Schwab-SCC. wurde Dritter hinter dem Letten Dahlinsch.

Einen neuen Weltrekord im beidarmig Speerwerfen stellte der Norweger Sunde in Oslo mit 117,21 Meter auf. Der Weltrekordversuch von Hoff im Zehnkampf mißglückte, durch schwache Leistungen in den Würfen; Hoff kam nur auf 7629,215 P., während der Weltrekord des Finnen Järvinen auf 8255,475 P. steht.

Motorsport.

Die großen Motorradrennen auf der Avus hatten Massenbesuch angelockt, hielten aber sportlich nicht, was man von ihnen erhofft hatte. Den meisten Fahrern, und namentlich den Favoriten, wurde das mörderische Tempo zum Verhängnis, sie schieden durch Defekte aus. Der Große Bäderpreis wurde von dem Breslauer Huth in 2:30:00,6, das sind 151,2 Kilometer-Stunden, gewonnen. Die schnellste Runde des Tages fuhr der Engländer Handlay (der im Verlauf des Rennens aber ausschied) mit 163,7 Klm.-Std.

Das Masaryk-Ring-Rennen gewann v. Morgen-Berlin auf Bugatti in 4:51:13,6 vor Burggalla-Berlin und Nuvolari-Italien. Der Sieger fuhr einen Stundendurchschnitt von 103 Kilometer. Za. 80 000 Zuschauer wohnten dem in der Nähe von Brünn stattfindenden Rennen bei.

Kurze Sport-Mitteilungen.

Deutscher Mannschaftsmeister im Gewichtheben wurde Siegfried-Essen mit einer Gesamtleistung von 3415 Pfund, während es der Sportverein Nord-Berlin nur auf 3340 Pfund brachte. Im Rahmen dieses Wettkampfes, der in Essen stattfand, stellte im Halbschwergewicht Bierwirth-Essen im Einarmig-Stoßen einen neuen Weltrekord mit 200 Pfund auf.

Die 1. Hockeymannschaft des BSV. trat auf ihrer Gastspielreise am Sonnabend gegen den Heidelberger HC. an. Die Berliner, die noch bis zur Halbzeit mit 2:1 führten, konnten überraschenderweise nur ein Unentschieden, 2:2, erzielen.

Tschechischer Marathonlauf-Meister wurde (in Prag) Heks in 2:53:02. Den Schweizer Marathonlauf gewann Morf in 3:09:11,6.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Abermaliger Rückgang der Großhandelspreise.

Die auf den Stichtag des 24. September berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 121,9 gegenüber der Vorwoche (123,0) um 0,9 v. H. gesunken.

Der Stand der Mark am Sonnabend, 27. Septbr.

1 arg. Papierpeso	1,492	100 dänische Kronen	112,31
1 japanischer Yen	2,075	100 portg. Escudo	18,83
1 Pfund Sterl. . .	20,392	100 norw. Kronen	112,25
1 Dollar	4,196	100 franz. Franken	16,465
1 brasil. Milreis .	0,437	100 Schweiz. Frank.	81,415
100 holld. Gulden .	169,19	100 bulgar. Lewa	3,045
100 Belga = 500 Fr.	58,48	100 spanisch. Peset.	44,96
100 Danzig. Gulden	81,54	100 schwed. Kronen	112,70
100 finnische Mark	10,558	100 tschech. Kronen	12,457
100 Jugosl. Dinar	7,428	100 Pengö	73,39
100 italienische Lire	21,97	100 österr. Schilling	59,215

Ostdevisen. Auszahlung Warschau 46.95 bis 47.15, große polnische Noten 46.925 bis 47.325.

Breslauer Produktenbörse amtlich.

Breslau, den 27. September 1930 (Ohne Gewähr).

Getreide. Tendenz matt. — Mehl. Tendenz schwach.

I. Getreide.*)

Weizen 75,2 kg Mingw. mitt. Art u. Güte neu	22,70
Roggen 71,2 kg Mingw. mittl. Art u. Güte . .	16,30
Hafer mittlere Art und Güte	15,30
Braugerste, feinste	23,50
Braugerste, gute	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00
Wintergerste mittl. Art u. Güte neu	17,80

II. Oelsaaten.

Winterraps gesund, trocken	20,00
Leinsamen	34,00
Senfsamen gesund, trocken	35,00
Hanfsamen	28,00
Blaumohn	56,00

III. Kartoffeln.

Speisekartoffeln, rote	1,10
Speisekartoffeln, weiße	1,10
Speisekartoffeln, gelbe	1,30
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	0,05

IV. Mehl.)**

Weizenmehl Type 70%	33,75
Roggenmehl Type 70%	25,00
Auszugmehl	39,75

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung
**) Feinere Sorten über Notiz.

Erhöhung des Weizenzolls.

Angesichts des ungewöhnlich starken Absinkens der Weizenpreise am Weltmarkt hat die Reichsregierung auf Grund der Ermächtigung im Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft vom 15. April 1930 den Zollsatz für Weizen von 15,— RM. auf 18.50 RM. je Doppelzentner mit Wirkung vom 28. September erhöht. Die entsprechende Verordnung ist im Reichsanzeiger vom 27. September veröffentlicht.

* *

Amtliche Berliner Butternotierungen vom 27. September. 1. Qualität 1.30, 2. Qualität 1.18 abfallende Qualität 1.02 RM. Tendenz: sehr ruhig.

Statt besonderer Anzeige!

Am 27. September, abends 6 3/4 Uhr verschied an einem schweren Herzleiden nach nur zweitägigem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Onkel, und Schwager, der

frühere Konditoreibesitzer

Paul Hoffmann

im Alter von fast 48 Jahren.

Zobten am Berge, den 28. September 1930
Haus Waldesruh

Im Namen aller Anverwandten
in tiefer Trauer:

Gertrud Hoffmann
geb. **Seifert.**

Feierliche Beerdigung: Mittwoch, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr.

Nach kurzem, aber schweren Krankenlager verschied am 27. September, nachmittags 2 Uhr meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Frau Gärtnereibesitzer

Agnes Förstel
geb. **Hornig**

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Wernersdorf, den 27. September 1930

Alois Förstel
und **Kinder.**

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr vom Trauerhause aus.

Was bringt die Mode?

Eine **„Umwälzung"** bedeutet unsere **diesjährige Hutmode!**

Trotzdem der praktische Filzhut ja niemals ganz verdrängt werden kann, beherrscht unstreitig

der Samthut
die Mode!

Sie finden **„Reizende Samtkappen"** in kunstgerechter, modernster Steckart.

Ferner: **Große Samtcaplins,** fast nur weich verarbeitet, aber auch den **mittelgroßen Frauenhut** in den neuesten Ausführungen!!!

Gleichfalls auch eine enorme Auswahl in **modernen Filzhüten** und **Kappen.**

Der Hut-Einkauf ist Vertrauenssache!

Darum kaufen Sie nur dort, wo man Sie wirklich schätzt „Am Ort"!!

Meine 30jährige, mit bestem Erfolg geführte Tätigkeit gibt Ihnen die beste Gewähr für einen guten Einkauf!

Fa. Ww. A. Kirchner
Ring 14.

Sonntag, den 5. Oktober 1930:

Geschäftsfreier Sonntag in Zobten!

Wir bitten, **Anzeigen** rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Die Geschäftsstelle.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten!

Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Dr. Brenken
Facharzt für Chirurgie und Orthopädie

Dr. Woelk
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Schweidnitz

Obere Wilhelmstrasse 30
Sprechstd.: 11—12 vorm.
3—5 nachm. (auß. Sonnabends).

Untere Wilhelmstrasse 2
Sprechstd.: 10—12 vorm.
3—5 nachm. (auß. Sonnabends).

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus.

Buschrosen
in herrlichen Farben
empfiehlt
zur Herbstpflanzung
Erich Landeck
Telephon 99.

Schön sein? Ja!

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40
Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife.

Olivzitron G.m.b.H. Potsdam

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, bestimmt bei:
Germania-Drogerie Willi Fischer.

Ihre Suppe sättigt.... nährt sie aber auch?

Suppe sollte mehr leisten, als bloß den Magen zu füllen. Verwenden Sie die nahrhafte, wohlschmeckende Rama Margarine zur Zubereitung! Erst zum Andicken und dann noch ein Stück in die brodelnde Suppe! Aber Rama allein ohne Beimischung anderer Fette, denn sie enthält die wertvollsten Aufbaustoffe in reinster und verdaulichster Form. So erzielen Sie eine schmackhafte Suppe, von der jeder einzelne Löffel Kraft und Gesundheit gibt.

Z.G.V. Bergwanderung des Z. G. V.

zur Begehung des neuen Holteiweges
vom **Kreuzstein** aus.
Mittwoch, den 1. Oktober 1930.
Treffpunkt: Waldkapelle 2 Uhr nachm.
Es ladet ein
Der Vorstand des Zobtengebirgs-Vereins Zobten.

Schulden
die mein Mann macht, bezahle ich nicht.
Luise Beck
Zobten.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden, in **allen Apotheken.**

Baumaterialien
Dachsteine, Ziegeln, Bruchsteine, gutes Bauholz, Dachlatten pp.
vom Abbruch der Scheune in der **Oberförsterei Zobten** sind billig zu verkaufen durch
Baugeschäft
W. Goeldner
Zobten.

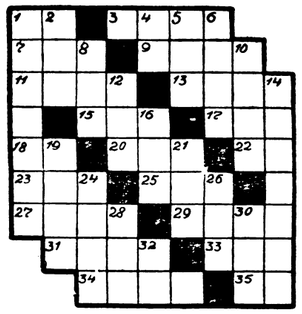
„Die Herzogin von Poggio Laureto hat mir gesagt, ich solle mich an sie wenden, wenn ich jemandes Hilfe bedürfe; das fiel mir ein, und darum ließ ich mich nach der Station San Pietro fahren," erklärte ich. „Ich habe aber in der Aufregung den Namen des Ortes vergessen, wo ich aussteigen muß."

„Ronciglioni ist die Station für Poggio Laureto," rief Doktor Windmüller. „Da müssen Sie beim nächsten Halt heraus, denn wir fahren ja eben in Bracciano ein."

(Fortsetzung folgt.)

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Fluß in Sibirien, 3. schweizerischer Freiheitsheld, 7. männlicher Kurzname, 9. Stadt in Ostfriesland, 11. Verkehrsmittel, 13. Nebenfluß der Fulda, 15. Abkürzung für „niemals", 17. griechische Göttin, 18. Tonstufe der italienischen Skala, 20. Alpenweide, 22. Präposition, 23. Fluß in Asien, 25. Nebenfluß der Donau, 27. Figur aus „Egmont", 29. Fettart, 31. Hast, 33. Getränk, 34. Stadt in Alt-Ägypten, 35. Präposition.

Senkrecht: 1. römische Weinschenke, 2. Vergnügungsstätte, 4. arabischer Artikel, 5. seemännischer Ausdruck, 6. griechische Sagenfigur, 8. englische Insel, 10. bekannter Schachspieler, 12. Mädchenname, 14. Stadt im Rheinland, 16. Ort in der Schweiz, 19. Maß, 21. Charaktereigenschaft, 24. Vogel, 26. Titel, 28. Ort in Tirol, 30. biblische Frauenfigur, 32. Nahrungsmittel.

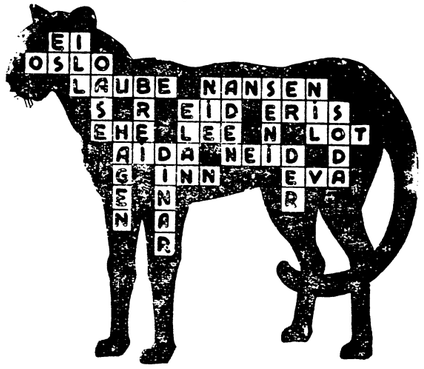
Zahlenrätsel.

7, 2, 3, 4 = Haustier,
5, 6, 7, 8, 9 = ebenso,
1, 8, 9, 10, 8, 3 = Kleidungsstück der Juden
12, 11, 7 = Tier des Waldes,
5, 6, 7, 2, 3, 4 = schlechte Ware,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 = ?

* *

Auflösung der Rätsel
in der letzten Unterhaltungsbeilage.

Kreuzworträtsel.



Bilderrätsel.

Handeln andere schlecht, so darf ich es darum nicht.

Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 20 — Französisch.

Bei den Hamburger Länderkämpfen spielte auch der Weltmeister Dr. Alechin einige Partien für Frankreich, dessen Staatsangehörigkeit er erworben hat.

Weiß: Hovind Schwarz: **Dr. Alechin**

1. d2—d4 e7—e6
2. e2—e4 d7—d5
3. e4×d5 e6×d5
4. Lf1—d3 Lf8—d6

Merkwürdigerweise sind in den letzten **Jahren** mehrfach Partien mit dieser Eröffnung in überzeugender Weise von Schwarz gewonnen worden. Einige Meister sind ernstlich der Meinung, daß in dieser Stellung Schwarz im Vorteil ist, weil Weiß, der ja immer den ersten Zug machen muß, zuerst seine Karten aufdecken muß.

5. Sg1—f3 Lc8—g4
6. Lc1—e3 Sg8—e7
7. c2—c3 Sb8—c6
8. 0—0 . . . .

Jetzt hat Schwarz schon eine reelle Chance. Er rochiert vorläufig gar nicht, sondern geht gegen den weißen Königsflügel vor.

8. . . . . Dd8—d7
9. Sb1—d2 h7—h5
10. Tf1—e1 f7—f6

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)

Sehr wichtig! Der eventuellen Festsetzung eines weißen Springers auf e5 wird vorgebeugt. Außerdem kann jetzt der g-Bauer marschieren.

11. a2—a4 h5—h4
12. Ld3—f1 g7—g5
13. b2—b4 Lg4—f5
14. Sf3×g5 . . . .

Dem Weißen wird die Sache zu dumm. Um sich zu befreien, opfert er eine Figur.

14. . . . . f6×g5
15. Le3×g5 0—0—0
16. a4—a5 Td8—g8
17. f2—f4 Se7—g6
18. b4—b5 Sg6×f4

Alechin verzichtet auf die Mehrfigur und bricht damit dem feindlichen Gegenangriff die Spitze.

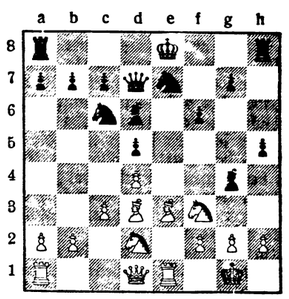
19. b5×c6 Sf4—h3+

Im wuchtigen Angriffsstil wird jetzt die Partie beendet.

20. g2×h3 Tg8×g5+
21. Kg1—h1 Dd7—g7
22. Sd2—f3 Th8—g8

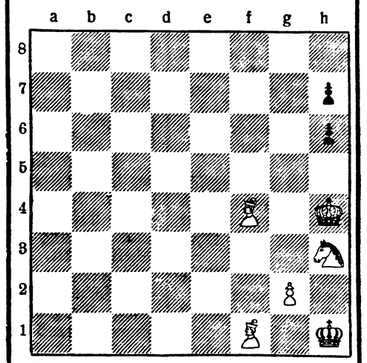
Jetzt droht Tg1+ nebst Dg1 matt

23. Lf1—a6 Tg7—g2
24. Te1—e2 Lf5—e4



Weiß gibt auf. Es gibt gegen die zahlreichen Drohungen keine Verteidigung mehr

Aufgabe Nr. 20 — Markwik.
The Observer.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 19.

A. Bayersdorfer. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kc8, Sc7, Se7, Ba6, b4 (5). Schwarz: Kb6 (1).

1. Kc8—d8 Kb6—a7 2. Kd8—d7
Ka7—b8 (b6) 3. Se7—c6 (c8) matt.

Der Feierabend in Zobtens Bergen

Unterhaltungsbeilage

zum

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"

Gedenktage

in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober.

28. 9. 1803. Der Maler Ludwig Richter in Dresden geboren (gest. 1884).
2. 10. 1839. Der Maler Hans Thoma in Bernau im Schwarzwald geboren (gest. 1924).
2. 10. 1847. Reichspräsident Paul von Hindenburg in Posen geboren.
4. 10. 1515. Der Maler Ludwig Cranach d. J. in Wittenberg geboren (gest. 1586).
4. 10. 1669. Der Maler Rembrandt in Amsterdam gestorben (geb. 1606).

Die Fliege im Bernstein.

Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

Copyright by Max Seyfert, Dresden.

14) (Nachdruck verboten.)

„Sie können zunächst in Ihr Zimmer gehen; mein Mann wird dann am Nachmittag einen Ausgang mit Ihnen machen," sagte Frau von Eckschmidt scharf.

„Gewiß, liebe Thea," fiel der Doktor hastig ein. „Am Nachmittag. Ich bin heute morgen noch beschäftigt, sonst würde ich mich Ihnen sofort anbieten."

„Sehr gütig, Herr Doktor. Ich werde am Nachmittag gern bereit sein," erwiderte ich sanfter, als es mir tatsächlich zumute war. „Heute vormittag aber werde ich in eigenen Angelegenheiten ausgehen."

„Was sind das für Angelegenheiten?" erkundigte sich Frau von Eckschmidt in einem so beleidigenden Ton, daß mir das Blut ins Gesicht stieg.

Trotzdem antwortete ich scheinbar ganz gelassen: „Mein Besuch auf Trinità de' Monti und einige ganz persönliche Besorgungen."

Damit wendete ich mich der Tür zu und war schon auf der Schwelle, als sie mir nachrief: „Sie werden jetzt zu Hause bleiben!"

Ich drehte mich erstaunt um. „Ich habe wohl nicht recht verstanden," sagte ich kühl und ruhig. „Darf ich fragen, was Sie mit diesen außerordentlichen Worten meinen?"

„Ich habe nicht nötig, Ihnen meine Gründe für den Befehl auseinanderzusetzen," antwortete Frau von Eckschmidt beißend. „Sie haben einfach und ohne Widerrede zu gehorchen."

„Gestatten Sie mir, einer anderen Ansicht zu sein," sagte ich nach einer kleinen Pause zu Frau von Eckschmidt, in der ich meiner Empörung so weit Herr wurde, um sprechen zu können. „Ich bin, wenn ich die Lage richtig auffasse, bei Ihnen in einer Stellung, mit der doch unmöglich die Voraussetzung verknüpft ist, daß ich nicht einmal in eigenen Angelegenheiten allein ausgehen darf. Sollte das nach Ihrer Auffassung dennoch der Fall sein, so muß ich zu meinem größten Bedauern —"

„Liebe Thea, Sie machen aus einer Mücke einen Elefanten," fiel der Doktor ein.

„Ich glaube nicht, daß mir dieser Vorwurf gemacht werden kann," sagte ich ruhig und entschieden. „Mir liegt nur daran, Klarheit in die Lage zu bringen. Ihre Frau Gemahlin verbietet mir auszugehen und verweigert mir die Angabe ihrer Gründe für diese Ungeheuerlichkeit. Nach unseren Gesetzen nennt man das Beraubung der persönlichen Freiheit, wogegen ich ein für allemal Verwahrung einlegen muß."

„Es ist ganz gleich, was Sie sagen. Sie werden daheimbleiben — und damit Punktum!" rief Frau von Eckschmidt in einem Ton, der mir das Blut in die Wangen trieb.

„Geben Sie nach, liebes Kind!" bat der Doktor.

„Nein, Herr Doktor, denn dadurch würde ich einen Präzedenzfall schaffen, der mich einfach zur Sklavin der Launen Ihrer Frau Gemahlin macht," erwiderte ich flammend vor Entrüstung. „Entweder erklärt Frau von Eckschmidt, daß sie sich mit mir nur einen etwas sonderbaren Scherz hat machen wollen, oder ich sehe mich genötigt, Ihr Haus sofort zu verlassen, da eine derart unwürdige Behandlung sich mit meiner Lebensstellung nicht verträgt."

Frau von Eckschmidt zuckte mit den Achseln, drehte mir den Rücken und sah zum Fenster hinaus.

„Ich fürchte, meine liebe Thea, Sie werden den Befehl meiner Frau als endgültig betrachten müssen," sagte der Doktor sanft zuredend.

„Das werde ich ganz bestimmt nicht tun," entgegnete ich empört. „Ich bedauere lebhaft, daß wir so voneinander gehen müssen, denn ich schiede gern im Frieden, besonders da ich Ihnen, Herr Doktor, viele anregende Stunden verdanke; wenn es aber nicht anders geht, dann muß es auch so sein. Sie werden mir die Gerechtigkeit nicht versagen, anzuerkennen, daß ich in unerhörter Weise herausgefordert worden bin. Ich gehe jetzt, meine Sachen zu packen, und werde mich dann bei Ihnen verabschieden."

Damit ging ich hinaus und durch den Salon in mein Zimmer, wo ich mir keinen Augenblick des Nachdenkens gönnte, sondern ohne Verweilen sofort daran ging, meine Siebensachen zu packen. Mein Koffer, mit einer römischen Decke als Diwan maskiert, stand in der Ecke meines Zimmers. Ich zog ihn hervor und — ach! Ich habe mir immer eingebildet, ein Packgenie zu sein, gewissermaßen künstlerisch und unter Ausnutzung des Raumes sachgemäß die Sachen im Reisekoffer unterbringen zu können; wie ich aber an jenem Morgen gepackt habe, das spottet jeder Beschreibung. Ich stopfte, preßte, rammelte meine Habseligkeiten, wie sie mir in die Hand fielen, ohne jede Methode, in den Koffer, und was nicht hineinging, stopfte ich in meine lederne Reisetasche. Lange habe ich zu dieser Arbeit nicht gebraucht unter dem Antrieb des Zwanges, der mir ständig „Fort, nur fort von hier!" zurief — und dabei wußte ich noch gar nicht, wohin!

Nachdem ich Koffer und Reisetasche verschlossen, mein Jackett angezogen und den Hut aufgesetzt hatte, ging ich stracks in den Salon, in dem ich beide Eckschmidts antraf. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie an einem kleinen Tisch dicht neben meiner Zimmertür saßen: sie, die Hände im Schoß — er, ihr gegenüber, die Hand auf einem kleinen Holzkästchen, das vor ihm auf dem Tische stand.

„Meine Sachen sind gepackt," kündigte ich an. „Ich werde sofort jemand danach schicken. Ich danke Ihnen für alles, was ich als Ihre Freundlichkeit für mich empfunden habe, wünsche Ihnen beiden einen recht angenehmen weiteren Aufenthalt in Rom und bedauere aufrichtig, daß Sie sich in mir getäuscht haben, als Sie mich einluden, mit Ihnen zu reisen. Ich bekenne aber, daß dieser Schluß unserer Bekanntschaft auch meine Schuld mit ist, denn ich hätte schon nach der ersten gröblichen Zurechtweisung von Ihnen, gnädige Frau, mein Bündel schnüren müssen. Ich verdenke es Ihnen gar nicht, wenn Sie danach zu dem Glauben kamen, daß ich mir nun alles gefallen lassen würde."

Nach dieser schönen Rede, die ich mir während des Packens zurechtgelegt, machte ich eine Verbeugung und wollte mich durch das Studierzimmer entfernen, wurde aber durch den Doktor aufgehalten.

„Verzeihung, liebe Thea," sagte er, mir den Weg vertretend. „Ihr Entschluß ist vielleicht doch ein wenig übereilt. Aber wir wollen damit nicht rechten. Nein, das sei fern von uns! Da aber wohl kein abgehender Zug sie treibt, uns so eilig zu verlassen, so bitte ich noch um ein kurzes Wort. Wollen Sie nicht lieber Platz nehmen?"

„Herr Doktor, das hat keinen Zweck. Wozu eine Szene verlängern, die uns allen doch nur peinlich sein kann," erwiderte ich, den mir hingeschobenen Stuhl zurückweisend. „Wenn Sie noch etwas zu sagen haben, kann ich es auch so hören."

„Wie Sie wünschen!" rief er liebenswürdig. „Nun denn, meine liebe Thea — Sie wissen, wie hoch ich Sie schätze. Ich

möchte nicht gern von Ihnen scheiden, ohne Ihnen noch einen letzten Dienst, eine Wohltat darf ich wohl sagen, zu erweisen. Erwähnten Sie nicht einmal beiläufig, daß Sie von den kleinen, singenden Plagegeistern, den Schnaken, so zu leiden haben?"

„Ich erinnere mich nicht, überhaupt davon gesprochen zu haben," erwiderte ich, höchlich erstaunt über diese sonderbare Wendung, die mir sehr wenig angebracht schien.

„Nicht? Hm! Hm!" machte der Doktor kopfschüttelnd. „Ja, wie komme ich denn nur darauf? Wahrscheinlich durch eigene schlimme Erfahrungen mit diesen kleinen Blutsaugern. Nun, es ist im übrigen ohne Belang. Aber da ich hier ein wunderbares Mittel habe, ein Serum sozusagen gegen alle Insektenstiche, so möchte ich Ihnen gern meine unwandelbare Verehrung dadurch beweisen, daß ich Sie bitte, Sie mit diesem Serum impfen, gewissermaßen immun machen zu dürfen."

Er hatte bei diesen Worten das kleine Kästchen geöffnet, daraus eine winzige Glastube entnommen und zeigte mir, dicht vor mich hintretend, darin eine dünne Nadel, die genau wie eine gewöhnliche Stecknadel mit Glaskopf aussah.

„Sie sind sehr gütig, aber ich möchte lieber nicht geimpft werden, da mich Schnaken nie stechen," erklärte ich trocken, indem ich mich wieder der Tür zuwendete.

Und wieder trat der Doktor mir in den Weg. „Meine liebe Thea, ob Sie möchten oder nicht — ich fürchte, ich werde Sie in jedem Falle impfen müssen," sagte er mit seinem süßesten Ton und seinem reizendsten Lächeln.

Mein erster Gedanke bei diesen erstaunlichen Worten war, daß ich es mit einem plötzlich wahnsinnig Gewordenen zu tun hatte, und ich sah mich unwillkürlich nach Frau von Eckschmidt um, die unbewegt und stumm auf ihrem Stuhle sitzengeblieben war. Was ich dabei aber in ihren starr und gierig auf mich gerichteten Augen sah, machte mich mit einem Male hellsichtig.

„Mit dürren Worten: Sie wollen mich ermorden!" sagte ich mit einer Stimme, die nicht mir zu gehören schien.

Der Doktor schüttelte mißbilligend den Kopf. „Liebe Thea, Sie bedienen sich wirklich so starker Ausdrücke, daß ich es zu meinem aufrichtigen Bedauern ernstlich rügen muß," sagte er wehmütig. „Wie kann man nur ein solch häßliches Wort in den Mund nehmen! Unter gebildeten Menschen! Drücken wir es so aus: Ich will Ihnen schmerzlos und ohne jeden Zeitverlust zu der von Ihnen so ersehnten Weltreise verhelfen, zu jener Weltreise in die unbekannten Gefilde, die noch keines Menschen Fuß betrat. Und das nennen Sie — pfui, meine liebe Thea! Wie kann eine Dame nur solche Ausdrücke in den Mund nehmen!"

Ich wundere mich heute noch, daß mich bei diesen Worten nicht die Besinnung verlassen hat. Aber so wahr ich dies schreibe: wenn auch eine herzstockende Todesangst eisig durch meine Glieder kroch, in meinem Kopfe wurde es so klar, daß es förmlich schmerzte. Dazu bäumte mein Stolz sich in mir auf. Nur diesem Manne keine Furcht zeigen!"

„Warum wollen Sie mich töten?" fragte ich so gelassen, daß es mich selbst wunderte.

„Ach, meine liebe Thea, es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen unsere Gründe auseinandersetzen wollte," seufzte der Doktor, indem er den Stöpsel aus der Glastube in seiner Hand zog. „Was würde es Ihnen auch nützen, das zu wissen? Sie glauben ja an ein Jenseits, wo alle Fragen eine Antwort finden. Die Ihrige wird in weniger als einer Minute gelöst sein. Sehen Sie, ich steche mit der Spitze dieser Nadel, die mit Kurare getränkt ist, in Ihren schönen, weißen Arm, und für Sie Beneidenswerte ist alles Erdenleid ein überwundener Standpunkt."

„Für Sie dürfte das Erdenleid danach aber beginnen," sagte ich mit fieberhaft arbeitendem Gehirn. „Man bringt in einem Lande, das Gesetze hat, nicht so ohne weiteres Menschen um. Früher oder später werden Sie diesen Mord sühnen müssen."

Der Doktor lächelte lieblicher denn je. „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre liebevolle Fürsorge, geliebteste Thea," sagte er mild. „Anderseits aber betrübt mich Ihr Mangel an Vertrauen in meine Überlegung, in meine Vorsicht. Ich werde sicher keine Fliege in meinem Bernstein finden, darüber kann ich Sie beruhigen. Tieftrauernd werde ich Ihrem kostbaren Sarge folgen, und kein Mensch wird ahnen, daß unsere teure, unersetzliche Nichte Thea ihrem Onkel Kasimir so wenig Zutrauen entgegengebracht hat."

„Was soll das Geschwätz? Mach' ein Ende!" tönte Frau von Eckschmidts Stimme hinter mir wie eine Sterbeglocke.

„Du hast recht, wie immer, meine liebe Modesta!" rief der Doktor, indem er vorsichtig den Kopf der Nadel aus der Tube gleiten ließ. „Ihren Arm, liebe Thea!"

„Einen Augenblick," sagte ich mit einer Gelassenheit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hinrichten will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Gott. Sie werden mir diesen letzten Wunsch nicht verweigern wollen. Zehn Minuten werden Ihre Absicht wohl kaum wesentlich beeinflussen."

„Unsinn!" tönte Frau von Eckschmidts Stimme wieder hinter mir. „Wir haben schon Zeit genug vertrödelt."

„Ich bin in Ihren Händen — unrettbar," begann ich wieder, ohne den Doktor aus den Augen zu lassen. „Selbst wenn ich mich mit der Kraft der Verzweiflung wehren wollte und den Ausgang dort zu erreichen versuchte — was nützte mir das gegen Sie beide, gegen Ihren Willen, mich nicht mehr aus diesem Zimmer zu lassen? Es wäre nichts als ein furchtbarer und fruchtloser Kampf, den ich gar nicht zu kämpfen wünsche. Sie sehen, ich bin vollständig in mein Schicksal ergeben und fürchte den Tod nicht."

„Sie sind, wie immer, bewundernswert," erwiderte der Doktor unschlüssig, was ich mit wildem Herzklopfen bemerkte. Aber ich zuckte nicht.

„Kasimir!" rief Frau von Eckschmidt hinter mir.

„Jawohl, meine Teure," erwiderte der Doktor den ermahnenden Zuruf. „Was ich sagen wollte, ist nur das: Thea hat die Lage vollständig begriffen und will uns keinen Widerstand entgegensetzen. „Ich meine, wir dürfen ihr für dieses Entgegenkommen die erbetenen wenigen Minuten gewähren."

„Gib mir die Nadel, Hasenfuß!" fiel Frau von Eckschmidt ein, indem sie aufsprang und neben uns hintretend die Hand nach der Tube ausstreckte.

„Nein, Geliebteste, das ist Männerarbeit!" rief der Doktor zurückweichend. „Es wäre mir für unser späteres Leben schon lieber, wenn Du Dich, Deinem Versprechen getreu, passiv verhalten wolltest. Thea soll den erbetenen Aufschub haben — wir sind ihr das im Namen der Humanität schuldig. — Gehen Sie in Ihr Zimmer, Thea, ich will großmütig sein und eine Viertelstunde gewähren."

„Und das Mädchen inzwischen allein lassen? Allein?" schrie Frau von Eckschmidt zornig.

„Beruhigen Sie sich — ich verspreche Ihnen, nicht die drei Stock hoch zum Fenster hinauszuspringen und mir Hals und Beine zu brechen," versicherte ich mit wildklopfendem Herzen, äußerlich aber ganz ruhig, denn die nächste Minute mußte ja über Sein oder Nichtsein für mich entscheiden.

Und sie entschied — zu meinen Gunsten, denn der Doktor ging mir voraus und öffnete, die furchtbare Glastube in der Linken, die Tür zu meinem Zimmer, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in die Tasche.

„Um Ihnen einen unnützen Widerstand zu ersparen," sagte er entschuldigend, und ich sah zum ersten Male, daß seine Hand wie Espenlaub flog, als er seine Uhr herauszog. „Es ist jetzt zehn Minuten vor elf — fünf Minuten nach der vollen Stunde werde ich zu Ihnen kommen. Ein etwa versuchter Hilferuf zum Fenster hinaus würde mich natürlich sofort an Ihrer Seite finden."

Rückwärts gehend, denn mein Mißtrauen schlief nicht, trat ich über die Schwelle; dann wurde die Tür leise hinter mir zugeklinkt — ich war allein.

Mit aller Willenskraft eine Anwandlung von Schwäche niederkämpfend, ließ ich keinen Augenblick meiner kostbaren Zeit verstreichen. Ich wußte, daß ich durch das Schlüsselloch beobachtet wurde, fühlte es mit dem in solchen Augenblicken wach werdenden sechsten Sinn; ich wußte aber auch, daß der Radius des Schlüssellochs mein Bett nicht mehr umfaßte. Mit einem Schritt war ich daran vorbei und in der Nische, ergriff im Vorübergehen die Schachtel mit den Zündhölzern auf dem Nachttisch und war, ehe noch eine Minute vergangen sein konnte, hinter dem Arazzo und in dem geheimen Gange, dessen Tür ich sehr behutsam, um kein Geräusch zu machen, hinter mir schloß.

Jetzt tat ich einen tiefen Atemzug — gottlob! Insoweit war ich sicher, war meine List geglückt! Wäre ich gleich durch diesen Ausgang verschwunden, statt mich mit Abschiednehmen aufzuhalten, welcher Schrecken wäre mir erspart worden!

Mit den Streichhölzern leuchtend, kam ich, so rasch es die steile Wendeltreppe zuließ, unten an und stand aufatmend in der Grotte, mit Herzklopfen überlegend, wie ich jetzt am schnellsten und ohne Aufenthalt das geschlossene Haus würde verlassen können.

Aber das Glück lächelte mir auch in dieser Frage. Die Glastür der Halle stand offen, und durch diese sah ich auch das große Portal geöffnet und davor den Portier, der das Pflaster unter der Einfahrt kehrte. Wie ein Pfeil schoß ich ins Freie. Der Mann bemerkte mich nicht einmal, denn er kehrte, mir den Rücken zuwendend, den Staub grade zu einem Haufen zusammen.

Ich lief die ganze Front des Palastes entlang der Gasse des Nordflügels zu, und dort, an der Ecke, kam mir ein leerer Taxameter entgegen. Im nächsten Augenblick saß ich schon darin.

„Nach dem Bahnhof!" rief ich dem Kutscher atemlos zu.

„Termini?" fragte er.

„Ja, ja — ich glaube. Ich will nämlich nach Viterbo," erwiderte ich unschlüssig, denn ich wußte es selbst nicht und brannte nur vor Ungeduld, aus dem Bereich des Palastes zu kommen.

„Nach Viterbo fährt man von Trastevere ab," belehrte mich der Mann freundlich. „Wenn die Signora aber Eile hat, dann ist die Station von San Pietro viel näher."

„Ja, ja — ich habe Eile, allergrößte Eile!" rief ich zitternd vor Ungeduld, und mit einem Kopfnicken wendete der Kutscher und fuhr mit mir in schlankem Trabe nach dem Tiber zu.

Zu einem klaren Gedanken kam ich unterwegs kaum, denn nun setzte die Reaktion ein — ich zitterte am ganzen Leibe. Der Anblick der Uhr auf der Engelsburg, als wir über die Brücke fuhren, gab mir indes etwas von meiner Fassung zurück — sie zeigte eben auf fünf Minuten nach elf!

Jetzt betrat der Doktor gerade mein Zimmer und stellte fest, daß es leer war!

Ich mußte plötzlich laut lachen, so sehr beruhigte mich der Anblick dieser Uhr, denn ich hatte gemeint, ich müsse schon mindestens eine halbe Stunde unterwegs sein. Himmel, da war ich ja in Sicherheit! Denn bis sie, meine Mörder, mich gesucht, sich beraten und dann vielleicht herabgeeilt waren, mußte ich ja schon vor den Mauern Roms sein, und gesetzt auch, daß der Portier mich hatte davonfahren sehen, und die eingeschlagene Richtung angab, so konnten diese furchtbaren Menschen immer noch nicht wissen, welches mein Ziel war. Und selbst, wenn sie dies errieten, vermuteten — aber wie sollten sie's? —, was konnten sie mir dann noch anhaben? Mich für eine entsprungene Irre ausgeben und wieder zu sich zurückschleppen? Ach, ich weiß nicht, was für Möglichkeiten ich mir ausmalte!

Hinter der Porta Cavalleggieri drehte sich der Kutscher nach mir um. „Will die Signora mit dem Zuge um elf Uhr fünfundzwanzig Minuten fahren?" fragte er.

Ich hatte keine Ahnung, daß ein Zug um diese Zeit ging, nickte aber heftig.

„Per Bacco, dann dürfen wir schon zufahren," rief er und brachte seinen Gaul in einen Galopp, der uns stark förderte. „Die Signora hält das Fahrgeld besser bereit!" rief er mir über die Achsel zu.

Ich tat, wie er gesagt, fügte der Summe auf dem Taxameter ein gutes Trinkgeld hinzu, und so erreichten wir den Bahnhof San Pietro, der ein endlos langes Stück hinter der Basilika und der fernen Kirche Santa Maria della Febbre liegt, zusammen mit dem von Trastevere einfahrenden Zuge.

Zum Glück ist die Linie nach Viterbo eine jener Nebenbahnen, die sich auf jeder Station eine gründliche Ruhepause gönnen; begleitet von dem freundlichen Grinsen des sichtlich sehr befriedigten Kutschers, rannte ich in das Stationsgebäude hinein, löste eine Fahrkarte bis Viterbo, da mir der Name der Station für Poggio Laureto in der Aufregung nicht einfiel, und stolperte mehr als ich stieg in ein Abteil erster Klasse, in dem nur noch ein Herr saß. Dann schlug der Schaffner die Tür zu, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Wie im Traume saß ich auf meinem Platz. Ich sah nichts von der Peterskuppel, die sich riesenhaft hinter den vatikanischen Gärten erhebt, fühlte nichts von dem Stoßen des alten, für die Nebenlinien ausrangierten Wagens — es flimmerte mir vor den Augen, es fing an wie Meeresrauschen in meinen Ohren zu brausen, ich hatte das Gefühl, tief, tief in einen Abgrund zu versinken, und streckte, eine Stütze suchend, die Arme aus — und kam mit einem Ruck und einem scharf brennenden Geruch in der Nase wieder zu mir: mein bisher ganz von mir unbeachtet gebliebener Mitreisender hatte mir Englisches Salz zu riechen gegeben.

„Ist Ihnen jetzt besser?" fragte er freundlich auf deutsch. „Lehnen Sie sich lieber noch etwas zurück — so ist's recht. Und nun nehmen Sie noch diesen Tropfen Kognak. — So, nun kommt die Farbe wieder in Ihr Gesicht zurück. Sie waren einer Ohnmacht verzweifelt nahe."

„Oh, ich danke Ihnen vielmals," murmelte ich, meine Sinne sammelnd. „Ich — ich weiß nicht, was das mit mir war —"

„Jedenfalls die Folge einer heftigen Gemütsbewegung," hörte ich wie aus weiter Ferne meinen Samariter sagen. „Ich sah Sie im Galopp gleichzeitig mit dem Zuge an der Station ankommen — vermutlich hatten Sie Angst, den Zug zu verpassen, und haben sich dabei etwas aufgeregt. Das Eisenbahnfieber ist tatsächlich eine sehr angreifende Krankheit."

„Aber ich hatte ja gar nicht die Absicht, mit diesem Zuge zu fahren — das war die Idee des Kutschers," begann ich noch etwas benommen und sah dabei zum ersten Male meinen gütigen Helfer genauer an, brach aber kurz ab; denn er war wahrhaftig kein anderer als der Herr vom Palatin, über den der Doktor mir damals einiges erzählte.

„Ja," antwortete er mit einem leisen Lächeln, das aber seinen eigentümlich forschenden Blick nicht maskierte, „ja, wir haben einander schon gesehen — nicht wahr?"

„Vor drei oder vier Tagen auf dem Palatin."

„Da habe ich Sie zu spät erkannt," erwiderte er. „Wir haben schon im Hause Ihres Vaters Bekanntschaft miteinander gemacht."

Ich machte große Augen. „Im Hause meines Vaters?" wiederholte ich zweifelnd. „In London?"

„Nein — in Berlin," war die überraschende Antwort.

„Aber mein Vater war nie mit mir in Berlin," widersprach ich erstaunt. „Bitte, für wen halten Sie mich eigentlich?"

„Nun, für Fräulein Matthea Linz, die einzige Tochter des leider zu früh dahingeschiedenen Großindustriellen," erwiderte der Herr sichtlich befremdet.

Matthea — Matthea Linz! Ich sah im Geiste diesen Namen auf dem Briefe aus Deutsch-Südwestafrika stehen und verquickte ihn, ich weiß nicht warum, mit der Thea auf der Photographie im Geheimfach meines Sekretärs. Wie aber käme die Tochter des weltbekannten Stahlkönigs zu den Eckschmidts?

„Die bin ich nicht," sagte ich.

„Nicht Matthea oder, wie ihr Name abgekürzt wurde, Thea Linz?" rief Herr Windmüller — sein Name fiel mir plötzlich ein — erstaunt aus. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber ich sah Sie doch mit eigenen Augen auf dem Palatin in der Gesellschaft Ihres Onkels und Vormundes —"

„Doktor von Eckschmidt ist weder mein Onkel noch mein Vormund," fiel ich lebhaft ein. „Erstens heiße ich nicht Matthea Linz, sondern Dorothee von Ammerland, zweitens bin ich vierundzwanzig Jahre alt und brauche keinen Vormund mehr, und drittens bin — war ich im Hause des Doktors Eckschmidt au pair — als ‚Fliege im Bernstein'. Aber aus welchem Grunde als solche, das ist mehr, als ich sagen kann," schloß ich, mit einem neuen Schwächeanfall ringend.

Wieder stand mir Herr Windmüller mit seinem Salz und mehr noch mit seiner Sympathie bei, denn er redete mir zu wie einem Kinde, fragte dabei nebenher, ob ich mit dem Botschaftsrat von Ammerland verwandt sei, und sagte mir, als er hörte, ich sei seine Tochter, so liebe Worte über meinen Vater — kurz, er war so nett zu mir, daß mir das Herz auf die Zunge trat und ich etwas von meinen furchtbaren Erlebnissen fallen ließ.

„Wollen Sie mir nicht alles erzählen? Es wird Sie gewiß erleichtern," redete er mir zu. „Ich bin schon der Beichtvater in vielen solchen Fällen gewesen; denn es ist mein Beruf, die Fliegen aus dem Bernstein wieder herauszuholen, ehe sie darin ersticken. Meine Hilfe als Landsmann, als Bekannter Ihres Vaters ist vielleicht nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen, um so mehr, als Herr von Eckschmidt — er ist der Schwager von Mattheus Linz, dessen Frau die Schwester der seinigen war — mit einer kleinen Notiz versehen, bereits in meinem Gedächtnis hängengeblieben ist. Wie mir scheint, sind Sie, Fräulein von Ammerland, in seinem Hause tatsächlich in den Bernstein geraten. Im Interesse der Sache der Gerechtigkeit bitte ich Sie, mir Ihre dortigen Erfahrungen anzuvertrauen, die, wie unschwer zu sehen ist, von einer Natur sein müssen, die starke Nerven erfordert und die wohl einen Eingriff wünschenswert machen dürften."

Nach einigem Zögern erzählte ich dem Doktor Windmüller in großen Umrissen meine Erlebnisse bei Eckschmidts und ging dabei nur auf die Schlußszene derselben, auf meine geradezu erstaunliche Rettung, näher ein. Er hörte mir sehr ernst und aufmerksam zu und sagte nur einmal halblaut „Bravo!", als ich ihm beschrieb, durch welche List ich noch einmal mein Zimmer betreten durfte.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Sie in dem Hause der Eckschmidts die Rolle seiner Nichte und Mündel zu spielen hatten," sagte er, als ich geendet. „Nach außen muß das ein voller Erfolg gewesen sein, denn ich würde Sie noch jetzt für Matthea Linz halten, wenn Sie mir das Gegenteil nicht versichert hätten. Zu welchem Zweck Sie aber als Duplette dieser jungen Dame verwendet wurden, bedürfte einer eingehenden Untersuchung, denn zwei Punkte läßt die Komödie oder, besser gesagt, Tragödie im dunkelsten Dunkel: Wo ist Matthea Linz hingekommen? Warum wollten Eckschmidt und seine Frau Sie in solch effektvoller Weise wieder loswerden? Ich bedauere lebhaft, daß ich heute in Viterbo zurückgehalten bin, sonst würde ich sogleich die Verhaftung des sauberen Paares wegen versuchten Mordes veranlassen. Die übrigen Anklagen würden sich dann schon finden. Das müßte also bis morgen warten, und dann würden diese Leute kaum mehr zu finden sein, denn nach Ihrer Flucht läßt sich annehmen, daß sie keine Zeit verlieren würden, um sich aus dem Staube zu machen; vielleicht sind sie eben jetzt schon über alle Berge. Was ja freilich die Verhaftung nicht verhindert, sondern nur aufschiebt. Ich werde sofort von Viterbo telephonieren, daß das Haus und die Bewegungen der Eckschmidts beobachtet werden, was noch in meiner Macht liegt; für schärfere Maßregeln muß ich schon persönlich erscheinen. — Und wo wollen Sie jetzt hin, Fräulein von Ammerland? Ich nehme an, daß Ihre Gegenwart in diesem Zuge nicht nur das Ergebnis der durchlebten Todesangst und der Sehnsucht nach der ersten besten Zufluchtsstätte ist."